

Dresdner Journal

Königlich Sächsischer Staatsanzeiger.
Verordnungsblatt der Ministerien und der Ober- und Mittelbehörden.

Beauftragt mit der verantwortlichen Leitung: Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 266.

Mittwoch, 15. November

1911.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Expedition, Große Zwingerstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf.
Erscheint: Werktag nachmittags. — Fernsprecher: Expedition Nr. 1295, Redaktion Nr. 4574.

Ankündigungen: Die Zeile 11. Schrift der 6 mal gesp. Ankündigungsseite 35 Pf., die Zeile größter Schrift od. deren Raum auf 3 mal gesp. Textseite im emtl. Teile 60 Pf., unter dem Redaktionsdruck (Eingelant) 75 Pf. Freierrückung auf Geschäftsangelegen. — Schluß der Annahme vorm. 11 Uhr.

Der Reichstag überweist gestern die Vorlage betreffend die Ausgabe kleiner Aktien in den Konsulargerichtsbezirken und im Schutzbereich Kiautschou an die Budgetkommission.

Das österreichische Abgeordnetenhaus verhandelte gestern über die Anträge des Teuerungsausschusses.

Die französische Kammer sprach bei der Debatte über die Pulverfrage dem Kabinett Galliani ihr Vertrauen aus.

Die Wandschmiederei hat sich für autonom erklärt.

Ein kaiserliches Edikt bestiehlt Quansichai erneut, das Amt des Ministerpräsidenten zu übernehmen.

Lurch den Zollern, der während der letzten Tage in New York, Illinois und Wisconsin weilte, sind 700 Personen getötet worden. Der durch ihn angerichtete Schaden wird auf 50 Mill. Doll. geschätzt.

Ämtlicher Teil.

Dresden, 15. November. Se. Majestät der König sind gestern abend nach Larvis gereist.

Vom 1. Januar 1912 ab ist dem Ober-Postdirektor Spranger in Magdeburg die Ober-Postdirektorstelle in Dresden übertragen worden.

Nachdem Seine Majestät der König von Sachsen auf Grund von Art. 50 der Verfassung des Deutschen Reiches zu dieser Anstellung die landesherrliche Bestätigung erteilt haben, wird Solches zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 13. November 1911.

Finanzministerium.

Ziffer 4 unter A des § 1 der Anlage B zu der Verordnung, Bestimmungen für den Handel mit Schlachtvieh und die Feststellung von Preis und Gewicht an den Schlachtviehmärkten zu Dresden, Leipzig, Chemnitz, Jülich und Plauen betreffend, vom 18. August dieses Jahres wird durch folgende Fassung ersetzt:

4. die Organe der Brust, Bauch- und Beckenhöhle mit den anhaftenden Fettpolstern, jedoch mit Ausnahme der Fleisch- und Talgdrüsen, des Beckens und Schlussettes.
Hiernach ist das Becken- und Schlussetts dem Schlachtgewicht zuzurechnen.

Dresden, am 7. November 1911.

Ministerium des Innern.

Das königliche Ministerium des Innern hat die Errichtung einer neuen Apotheke in Gröbzig genehmigt. Bewerbungen um diese Konzession sind spätestens bis zum

15. Dezember 1911

bei der unterzeichneten königlichen Kreishauptmannschaft einzureichen.

Die Bewerber haben außer ihrem Approbationschein, einem behördlichen Zeugnis und einem Lebenslaufe noch eine nach der Zeitfolge geordnete lückenlose Übersicht über die bisherige Tätigkeit seit der Approbation beizufügen, aus welcher hervorgeht:

- die Anfangs- und Endzeit — nach Tagedaten —,
- der Ort und
- die Art der Tätigkeit.

Ferner sind die einzelnen Zeitangaben fortlaufend zu nummerieren und die entsprechenden Nummern auf die zugehörigen, der Zeitfolge nach geordneten und geordneten Zeugnisse zu legen.

Außerdem wird noch auf Folgendes hingewiesen:
1. Bewerber, welche eine Apotheke bereits besessen und sie freiwillig wieder veräußert haben, können in der Regel keine und nur ausnahmsweise beim Vorhandensein ganz besonderer Umstände Berücksichtigung finden.

2. Gesuche von Apothekern, welche sich vom Apothekergewerbe abgewandt und durch Übernahme anderweitiger Geschäfte und Stellungen ihrem Berufe entfremdet haben, können nicht berücksichtigt werden.

3. Gesuche von Apothekern, die erst seit kürzerer Zeit als 12 Jahre zurückgerechnet approbiert sind, haben keine Aussicht auf Erfolg.

4. Konzessionen werden nur als persönliche verliehen, sind also unerblich und unübertraglich.

Dresden, am 10. November 1911.

Königliche Kreishauptmannschaft.

Die königliche Kreishauptmannschaft hat den Elektrotechniker Karl Rari jr. in Auerbach i. S. zur Auszubildung von Führern für Kraftfahrzeuge mit Verbrennungsmaschinen der Klassen 1, 2a und 3b ermächtigt.

Jülich, den 10. November 1911.

Königliche Kreishauptmannschaft.

Das Kaiserl. Gesundheitsamt meldet den Ausbruch und das Erstöhen der Maul- und Klauenseuche vom Viehbof in Mainz am 11. November.

(Behördliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Inseratenteil.)

Nichtamtlicher Teil.

Vom königlichen Hofe.

Dresden, 15. November. Im Allerhöchsten Auftrage Se. Majestät des Königs beauftragte die Oberhofmeisterin am königlichen Hofe, Frau v. der Gabelens-Binsingen, Erzherzogin, gestern die Verkaufsausstellung des Bestandsstückes im Vereinshaus und bewirkte hierbei Einkäufe.

Dresden, 15. November. Ihre königl. Hoheiten die Frau Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde besuchten heute mittag den vom Dresdner Hilfsverein im Taschenbergpalais veranstalteten Wäscheverkauf.

Deutsches Reich.

Reichstag.

Sitzung vom 14. November 1911.

Am Bundesratliche Staatssekretär v. Ribbentrop-Waechter, Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwis eröffnete die Sitzung um 12 Uhr.

Zur ersten Beratung fand die Vorlage betreffend die Ausgabe kleiner Aktien in den Konsulargerichtsbezirken und im Schutzbereich Kiautschou.

Staatssekretär v. Ribbentrop-Waechter: Der vorliegende Gesetzentwurf hat den Reichstag schon einmal beschäftigt, ist aber abgelehnt worden. Die verbündeten Regierungen sehen sich veranlaßt, nach so kurzer Zeit den Gesetzentwurf wieder vorzulegen, damit die Konsularfähigkeit unserer Deutschen in Ostasien und das Ansehen des Deutschen Reiches dort nicht dauernd geschädigt werden. Eine ganze Reihe industrieller und kommerzieller Unternehmungen sind von deutschen Unternehmern mit deutschem Gelde wegen der leichteren Bedingungen der englischen Gesetzgebung nach englischen Modellen gegründet worden. Die deutschen Kaufleute in Ostasien wünschen aber ihre Gesellschaftsunternehmungen unter deutsches Recht und deutsche Gerichtsbarkeit zu stellen. Aus Petitionen und aus den Berichten unserer Vertreter in Ostasien geht hervor, daß ohne Ausgabe kleiner Aktien eine Bezugnahme des chinesischen Kapitals zu deutschen Unternehmungen nicht möglich ist. Der gegen die Vorlage erhobene Einwand, daß durch dieses Gesetz die einheimische Aktiengesellschaft beeinträchtigt werden könnte, ist hinwiegend, nachdem die verbündeten Regierungen ausdrücklich erklärt haben, daß sie die kleine Aktie weder in Deutschland noch in den anderen Schutzbereichen, außer Ostasien, einführen wollen. Die kleinen Aktien sollen an deutschen Börsen nur unter denselben Beschränkungen wie fremde kleine Aktien zugelassen werden. Ich bitte im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag dringend um Annahme dieses Gesetzentwurfs. Er soll unserer hochangelegenen Kaufmannschaft in Ostasien Unterstützung und Kräftigung in dem schweren Wettbewerbs mit anderen Staaten bringen. (Beifall.)

Abg. Dr. Selzer (Z.): Die inzwischen bekannt gewordenen neuen Tatsachen werden wohl manchen von uns zu einer anderen Stellungnahme gegen diesen Entwurf veranlassen, als es gegenüber dem früheren der Fall war. Sollte der Gesetzentwurf abgelehnt werden, so könnte leicht unter den Chinesen die Meinung aufkommen, daß an Leistungsfähigkeit Deutschland hinter anderen Ländern zurückbleibe. Die dortigen Bedingungen dienen in erster Linie lokalen Zwecken. Es wird also die Anziehungskraft für uns nicht so groß sein, um in diesen Papieren zu spielen. Unsere dortigen Kaufleute wollen nicht deutsches, sondern chinesisches Geld haben, um diese dortigen Unternehmungen zu fördern. Wir verlangen außer den Bestimmungen der Vorlage noch, daß für die Zulassung kleiner Aktien im Reichsgebiet die Genehmigung des Reichskanzlers erforderlich ist, und zwar unter

Zusammenfassung des Auswärtigen Amtes und der Konsulate, die im Grunde sind, die Verhältnisse zu überblicken. Da von mehreren Seiten eine nähere Prüfung des Entwurfs gewünscht worden ist, so beantrage ich, die Vorlage der Budgetkommission zu überweisen. (Beifall.)

Abg. Dr. Noetke (kon.): Auch jetzt sehe ich mit dem größten Teil meiner politischen Freunde diesem Gesetzentwurf ablehnend gegenüber. Ich halte es geradezu für ein Unrecht, wenn wir unter deutsches Aktienrecht, das sich gut bewährt hat, in den wichtigsten Grundfragen ändern wollten, weil im Auslande irgendwo eine Anpassung der Gesetzgebung an die dortigen lokalen Verhältnisse nötig erscheint. In dem Moment, wo wir die Gesetzgebung der Aktien vornehmen, wird die Spekulation in vollster Blüte stehen. Man wird dann dieselbe Forderung erst für die Schutzgebiete und dann auch für Deutschland selbst erheben. (Beifall rechts.)

Abg. Graf (Z.): Bei den kleinen Aktien handelt es sich nicht um Kleinigkeiten, sondern darum, das Auswärtigenamt zunächst außerhalb Deutschlands zu fördern und vorerst den kleinen Finger der Gesetzgebung dazu zu bekommen. Man will das Spargeld der kleinen Leute dem Spekulationsinteresse der großen Kapitalisten dienstbar machen. Die Gefahr der kleinen Aktien schwebt überhaupt in der Luft; die Berliner Handelskammer hat den Entwurf begrüßt und die Notwendigkeit der Ausdehnung der kleinen Aktien auf das ganze Kolonialgebiet betont. Wir wollen nicht die Hand dazu bieten, daß die kleinen Leute in den Strudel der Spekulation hineingezogen werden. Nicht Aktien brauchen wir für die kleinen Leute, sondern Brot und Fleisch. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Korvettenkapitän Brünninghaus verlas einen Artikel aus dem „Ostasiatischen Lloyd“, in dem Dresden sagt: Wenn der deutsche Einfluß in Ostasien vergrößert werden soll, kann dies nur im Bunde mit den Chinesen geschehen. Die Aktiengesellschaft ist die einzige Form, die ein Zusammenwirken von Chinesen und Deutschen ermöglicht. Soll Deutschland sich dort wirtschaftlich betätigen, so muß man auch Aktiengesellschaften mit kleinen Aktien dort zulassen. Hiernach werden hoffentlich auch die Gegner, nachdem sie dies gehört haben, zu der Überzeugung kommen, daß für unsere ostasiatischen Unternehmungen Aktiengesellschaften mit kleinen Aktien eine conditio sine qua non sind. Die Schaffung dieses Gesetzes ist — darin hat der Abg. Graf recht — gar keine Kleinigkeit, sondern eine große Sache, denn es handelt sich nicht darum, einzelne Interessenten und Kapitalisten zu schützen, sondern für das deutsche Volk und die Arbeiterchaft in Ostasien einen Absatzmarkt zu schaffen.

Abg. Dose (sochz. Sp.): Unsere Unternehmungen in Ostasien können sich nur in der Form der Aktiengesellschaft betätigen, und dazu ist die Form der kleinen Aktien notwendig. Unsere gesamte Weltwirtschaft ist an der Förderung unserer Gesellschaften in Ostasien interessiert, und darum müssen wir bestrebt sein, unseren Geschäftskreisen in Ostasien den Wettbewerb mit den fremden Gesellschaften zu erleichtern und die geeignete Form dafür zu finden. Die Chinesen spekulieren doch bereits in kleinen Aktien; für sie sind wir also nicht die Befürworter. Bei uns aber sind jetzt schon ausländische Papiere mit solchen kleinen Anteilen an unseren Börsen zugelassen. Wir dürfen unseren wirtschaftlichen Sionieren im Auslande dieses Hilfsmittel nicht verweigern, um sich an der wirtschaftlichen Betätigung im Auslande beteiligen zu können. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Dr. Krenndt (Rp.): Dem Wunsch, dem Deutschtum im Auslande zu Hilfe zu kommen, schließe ich mich durchaus an. Aus diesem Grunde wünsche ich auch, daß diese Vorlage zum Stande kommt. Voraussetzung dafür aber ist, daß sie in einer Form zum Stande kommt, welche die sehr schweren grundsätzlichen Bedenken berücksichtigt. Wenn man gegenwärtig nur von Ostasien spricht, so versteht man, daß es sich hier nur um einen Finger handelt, und daß man weiter gehen will. Gerade vom Standpunkte der Kolonialinteressen aus muß ich es aber auf das entschiedenste ablehnen, daß man für die kolonialen Unternehmungen kleine Aktien einführt. Nun verheißt ich aber keineswegs, warum man wegen dieser lokalen ostasiatischen Verhältnisse ein Gesetz für sämtliche Konsulargerichtsbezirke, also auch für die Türkei, für Karakoff und Tripolis machen will. Das Gesetz muß auf das Gebiet beschränkt werden, wo das Bedürfnis hervorgetreten ist, auf Ostasien. An den Prinzipien unserer Aktiengesetzgebung darf grundsätzlich nicht gerüttelt werden.

Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums v. Giese: Da sehr viel daran liegt, daß die Aktien auch nach anderer Wägung ausgestellt werden dürfen, so ist es zur Ausführung des Gesetzes notwendig, daß der Reichskanzler Durchsichtsurteile fällen kann. Die Behauptung des Abg. Krenndt, daß unter allen Umständen 100 Dollar für die Aktie angenommen werden, und daß es darauf den deutschen Kaufleuten in Ostasien ankomme, ist nicht zutreffend. Die überwiegende Anzahl der ausländischen Aktiengesellschaften dort hat nicht Aktien nach Dollar, sondern nach Loal. Der Reichskanzler wird natürlich den Kurs nach eingehender Erözung auf Grund der Informationen, die er im Osten eingezogen hat, und unter Berücksichtigung der gesamten Gestaltung des Kurses des mexikanischen Dollars in Ostasien, sowie unter Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Verhältnisse festsetzen.

Abg. Criel (nl.): Meine Freunde sind bei der Wichtigkeit der Materie der Meinung, daß sie nicht der Budgetkommission überweisen wird, sondern eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern erforderlich ist. Der Beizügung des kleinen chinesischen Kapitals an unseren Unternehmungen liegt ich großen Wert bei, damit der deutsche Kaufmann konkurrenzfähig gegen den Engländer bleibt.

Abg. Noab (wirtsch. Bg.): Jetzt will man zweierlei Recht zwischen dem Deutschen Reich und den Konsulargerichtsbezirken schaffen; gerade dieser Umstand sollte denjenigen den Gedanke an der Vorlage verwerfen, die sonst immer nach dem gleichen Recht für alle rufen. Die Gesamtheit des deutschen Volkes ist

aber an diesen kleinen Aktien gar nicht interessiert. Ich bin der Meinung, daß das Gesetz der Spekulation für und für offen wird. Wer bei der Beschlusse in die Kommission, hoffentlich auf Nummerwiedersehen. (Beifall.)

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Lisco: Es ist auch heute mehrfach der Meinung Ausdruck gegeben worden, daß wenn dieses Gesetz angenommen werde, ein Eingreifen in die inländische Gesetzgebung erfolgen würde. Ich kann auch heute im Namen der Verbündeten Regierungen ausdrücklich erklären, daß sie nicht daran denken, an der inländischen Gesetzgebung zu rütteln.

Abg. Karmy (fortsch. Sp.): Es handelt sich hier nicht um lokale, sondern um große allgemeine Interessen. Sehr China aus der Revolution geküßt hervor, so werden wir einen großen Aufschwung des chinesischen Reiches erleben. An diesem Aufschwung können wir aber nur Anteil nehmen, wenn wir das rechte Mittel haben. (Beifall links.)

Abg. Dr. Götze (nl.): Wir würden es sehr bedauern, wenn diese Beschlüsse nicht verabschiedet werden könnten. Denn es ist allerhöchste Zeit, daß wir der dortigen Kaufmannschaft zu Hilfe kommen. Dr. Götze meinte, die deutschen Arbeiter bräuchten Brot. Das wollen wir gerade auch dadurch schaffen, daß unser Absatz in diesem G. viele sich vermehrt.

Nach weiteren kurzen Ausführungen des Abg. Dr. Wetzer (B.) wurde die Beschlüsse der Budgetkommission überwiesen. Darauf folgte das Haus die Besprechung der Interpellation der Sozialdemokraten über die Entlassung von Reichseisenbahnarbeitern fort.

Abg. Böhm (log.): Wir hoffen, daß das Besprechen der bayerischen Parteien, alsbald in eine Revision des Koalitionsrechts eintritt, sein Versprechen vor den Wahlen bleiben wird. Wenn der Minister gesagt hat, daß die Verwaltung die Beschlüsse übersehen dürfe, so befreite ich ihm ganz entschieden das Recht. Das ist ein unerhörter Eingriff in das Versammlungsrecht.

Preussischer Minister v. Breitenbach: Es ist gestern ausdrücklich festgestellt worden, daß gewisse Einschränkungen der Vereins- und Versammlungsfreiheit notwendig sind. Diese Ansicht wird wohl von allen bürgerlichen Parteien anerkannt. Jedenfalls muß den Eisenbahnern das Streikrecht verweigert werden. Wenn die Verwaltung sich entschließt, einen Arbeiter zu entlassen, der 20 Jahre lang seinen Dienst geleistet hat, so müssen ganz außerordentlich schwere Gründe vorliegen. Außerdem kann ein Arbeiter, der über 10 Jahre der Verwaltung angehört, nur durch Entscheidung des Direktoriums entlassen werden. Jeder Unbefangene muß anerkennen, daß keiner der Vorworte gerecht ist, die uns von Seiten der Sozialdemokratie entgegengehalten worden sind. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Spahn-Warburg (3.): Die Absicht der Sozialdemokratie, die Generaldirektion der Reichseisenbahnen an den Pranger zu stellen, ist glänzend mißlungen. Die Eisenbahnbehörde muß vor dem Verdacht geschützt sein, daß sie nachgiebig gegen die Sozialdemokratie sei. (Lebhafter Beifall.)

Minister v. Breitenbach: Die Jugendigkeit zum Süddeutschen Verband ist den Arbeitern verboten worden, weil sich der Verband für den Streik erklärte, um wirtschaftliche Forderungen durchzusetzen. In den vorliegenden Fällen handelt es sich aber um Entlassungen wegen Disziplinvergehen.

Nach persönlichen Bemerkungen verlas die Beschlüsse des Hauses auf Mittwoch 1 Uhr: Zweite Lesung des Gesetzesentwurfes betreffend den Ausbau der deutschen Wasserstraßen.

Schluß 7/2 Uhr.

Die Budgetkommission des Reichstags trat gestern zur Beratung des deutsch-französischen Abkommens, betreffend Marokko und Kanariensinseln nebst den dazugehörigen Anträgen, zusammen. Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte gab Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück im Namen der Verbündeten Regierungen die von uns bereits gestern kurz mitgeteilte Erklärung ab. Auf eine Anfrage aus der Kommission bemerkte dann der Staatssekretär des Auswärtigen Amt v. Riederlen-Wächter, daß ein französisches Selbstbuch über das deutsch-französische Abkommen bisher nicht veröffentlicht worden sei. Möglicherweise werde es in einem späteren Zeitpunkt geschehen. Ob die deutsche Regierung in der Lage sein werde, ein Selbstbuch vorzulegen, vermöge er nicht zu sagen. Das Material dazu würde sehr mager sein; denn die Verhandlungen seien mündlich geführt worden. Vielleicht werde es aber möglich sein, eine Denkschrift oder eine historische Darstellung der Verhandlungen zu geben. Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Lisco begründete später noch einmal durch eingehende juristische Darlegungen den Standpunkt der Regierung. Ein Sozialdemokrat meinte, die Bestimmungen der Verfassung und bestehenden Gesetze verböten doch wenigstens nicht, die Genehmigung des Reichstags zu erfordern. Er wäre der Regierung dankbar, wenn sie die Gründe — zweifellos seien es solche politischer Natur — angeben wolle, die sie bezogen haben, das Abkommen dem Reichstag nur zur Kenntnisnahme vorzulegen. Der Sprecher des Zentrums versuchte, die Ausführungen des Staatssekretärs des Reichsjustizamts zu widerlegen. Nach einer weiteren juristisch-rechtlichen Debatte, in der besonders auch das Schutzbündnisverhältnis von 1892 eine Rolle spielte, machte ein nationalliberaler Abgeordneter auf die politischen Konsequenzen der eventuellen Annahme des Antrags des Kaisersmann aufmerksam. Die Abg. Wassermann und Gen. haben beantragt, die Kommission wolle beschließen: Die deutsch-französischen Abkommen vom 4. November 1911, betreffend Marokko und Kanariensinseln, bedürfen der Zustimmung des Bundesrats und der Zustimmung des Reichstags. In diesem Falle, so führte der Redner aus, siehe die Kommission und der Reichstag dem Abkommen ganz anders gegenüber, als wenn das Parlament die „Kenntnisnahme“ akzeptierte. Es würde ein Akt politischer Klugheit sein, wenn der Reichskanzler den Reichstag nachdrücklich um die Genehmigung ersuche, damit ein Konflikt vermieden werde. Staatssekretär des Reichsjustizamts des Innern Dr. Delbrück erklärte noch einmal, der Bundesrat sei als solcher durchaus der Auffassung, daß nach dem geltenden Recht die Zustimmung der gesetzgebenden Instanzen nicht erforderlich sei, und daß die Reichsleitung korrekt gehandelt habe. Es sehe fest, daß der Vertrag auf alle Fälle nach außen hin gültig sei, auch ohne die Genehmigung des Reichstags. Der Konflikt, von dem der Redner gesprochen habe, sei ein innerpolitischer Streitobjekt; aber wozu ein solcher Konflikt? Es sei unmöglich, daß die Regierung, die haarkleinlich einwandfrei, auf Grund 20jähriger Übung und volkhaft bona fide gehandelt habe, nachgeben könne. Es sei doch sehr zu überlegen, ob es ratsam sei, im gegenwärtigen Augenblick einem Antrag zuzustimmen, der für die Vergangenheit und Gegenwart bedeutungslos sei und für die Zukunft einen Konflikt mit unabsehbaren Folgen herbeiführen könne. Ein nationalliberaler Redner bemerkte zum Schluß, daß er mit seinen Freunden einen solchen Streit nicht wünsche, sondern nur das Recht des Reichstags wahren wolle. Darauf vertagte sich die Kommission.

Die 18. Kommission des Reichstags begann gestern die zweite Lesung des Versicherungsgegesetzes für Angehörige und erledigte in dieser Sitzung 60 Paragraphen. Grundlegende Änderungen an den Reichsversicherungsgeetzen sind bisher nicht vorgenommen. In § 1 wurde die Frage der Versicherungspflicht der Bureauangestellten in der Angehörigenversicherung durch folgende Fassung geregelt: Versicherungspflichtig sind Bureauangestellte, soweit sie nicht mit den niederen, oder lediglich mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden. Die Ausbildungslehrlinge und Lehrlinge in den Apotheken werden aus der Versicherungspflicht herausgenommen, die besessene Nummer lautet: Handlungsgehilfen und Gehilfen in Apotheken.

Beim § 10 wird ein Antrag angenommen, der besonders für Breiten von Wichtigkeit ist. Danach bleiben Lehrer an Vor- und Mittelschulen von der Versicherungspflicht befreit, sofern die Sicherheit werden neben den Ärzten und Tierärzten auch die Lohnarbeiter versicherungsfrei gestellt. Im § 18 wird die Bestimmung, wonach eine freiwillige Versicherung höchstens in derjenigen Gehaltsklasse zulässig ist, die dem Durchschnitt der letzten zwölf Pflichtbeiträge entspricht oder am nächsten kommt, dahin geändert, daß anstatt zwölf Pflichtbeiträge sechs gesetzt werden. Im § 29 wird für den Fall des Todes der versicherten Ehefrau eines erwerbsunfähigen Ehemanns für die Witwenrente die Voraussetzung der Bedürftigkeit gestrichen. Die Beschlüsse über den § 69, der von der Rückzahlung von Beiträgen bei Todesfällen weiblicher Angehöriger handelt, wird ausgelegt. Bei § 60 verlagte sich die Kommission auf heute vormittag.

Eine erfreuliche Wirkung des deutsch-französischen Marokkoabkommens.

Paris, 14. November. Zwischen den Brüdern Ramesmann und der Union des Mines ist eine Einigung erfolgt, auf Grund deren beide Teile alle ihre bergbaurischen Ansprüche und Ansprüche in Marokko einwerfen. In der neuen Gesellschaft sind die Brüder Ramesmann und die Union des Mines je mit 40 Proz. beteiligt. Zur Übernahme der restlichen 20 Proz. haben sich französische Banken bereit erklärt. Durch diese Abmachung ist den deutschen Abnehmern ein Vorkaufsrecht auf 40 Proz. der Eigenergebnisse gesichert.

Die „Freikonservative Korrespondenz“ bemerkt dazu: Die glückliche Erledigung der Angelegenheit Ramesmann wird allseitig lebhaftes Befriedigung hervorrufen und sie wird auch die gesamte Beurteilung des Marokkoabkommens wesentlich verbessern, da hierdurch ein erheblicher Ertrag für die deutsche Industrie dauernd gesichert ist.

Der Berliner Schriftstellerverein gegen Staatssekretär v. Riederlen-Wächter.

Gegenüber den Auslassungen des Staatssekretärs v. Riederlen-Wächter in der Reichstagsitzung vom 11. November veröffentlicht der Vorstand des Berliner Schriftstellervereins folgende Erklärung:

Der Vorstand des Berliner Schriftstellervereins stellt fest: Zum 4. Juli 1911 war ein Diskussionsabend des Clubs über die Marokkofrage mit Zugewinn von Gästen geplant. Das Auswärtige Amt, das von diesem Vorhaben Kenntnis erhalten hatte, setzte sich daraufhin mit dem Vorsitzenden des Berliner Schriftstellervereins in letzter Stunde in Verbindung und richtete an ihn unter Berufung auf das Äußerliche, daß die früheren Marokkoabende des Clubs im Auslande erregt hätten, und unter Appell an den Patriotismus der Klubmitglieder die dringende Bitte, von der Veranlassung Abstand zu nehmen. — Ein Versuch, dem Berliner Schriftstellerverein irgendwelche politischen Direktiven zu geben, ist nicht gemacht worden und ebenso wenig wurde die Wohnung ausgesprochen, vorichtig zu sein. Der Vorstand des Berliner Schriftstellervereins glaubte dem Ersuchen des Auswärtigen Amtes insofern Rechnung tragen zu sollen, daß er statt der geplanten Versammlung nur eine vertrauliche Besprechung im kleinen Kreise veranstaltete. Bei dieser Erörterung, an der Vertreter verschiedener Parteirichtungen teilnahmen, gab es selbstverständlich weder Anträge noch Beschlüsse irgendwelcher Art. Unter diesen Umständen überlassen wir es der Öffentlichkeit, zu entscheiden, ob die Auslassungen des Staatssekretärs nach ihrem Inhalte wie nach ihrer Tendenz die Tatsachen zutreffend wiedergeben, und ob sie dem sozialen Entgegenkommen des Berliner Schriftstellervereins gegen dringliche Wünsche des Auswärtigen Amtes entsprechen.

Es ist, so schreibt das Wolffsche Telegraphenbureau, demgegenüber zu bemerken, daß der Berliner Schriftstellerverein weder der in der Presse verbreiteten, noch der im Reichstag bereits in der Sitzung vom 9. d. R. erwähnten Version entgegengetreten ist, daß es sich um eine vom Auswärtigen Amt einberufene und beeinflusste Versammlung gehandelt habe, in der das Auswärtige Amt die Absicht von Land-erwerbungen in Marokko habe durchblicken lassen. Gegen diese Insinuation hat sich der Staatssekretär gewandt, nachdem sie lange Zeit von einzelnen Presseorganen ausgebreitet worden war.

Deutsch-französischer Wirtschaftsverein.

Dem Präsidenten des Deutsch-französischen Wirtschaftsvereins, Stadtrat v. Hirsch-Franfurt a. M., ist vom Bureau des Deutsch-französischen Handelskongresses, der vom 10. bis 12. November d. J. in Paris getagt hat, folgendes Telegramm zugegangen: „Nach Schließung des Kongresses des Commerce Franco-Allemand, der sich einmütig dahin ausgesprochen hat, die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen durch den Abschluß von Verträgen auf dem Gebiete des Zoll-, Zoll- und Verkehrswezens sowie des Schutzes des gewerblichen Eigentumsrechts zu fördern, begreifen wir es mit lebhafter Gemütung, daß gleichzeitig mit der Veröffentlichung unserer Beschlüsse in Paris die von den bedeutendsten Vertretern des deutschen Handels in vorzüglicher Weise gebaltene Rundgebung (betreffend den Abschluß des Marokkoabkommens) erfolgt ist. Mit Befriedigung haben wir unter den Unterzeichneten die Namen mehrerer Mitglieder unserer Schwestervereinigungen in Berlin gefunden. Im Namen des Kongressbureaus: René Millet, Generalrat, Präsident, Lucien Coquet, Generalsekretär des Comité Commercial Franco-Allemand zu Paris, Kommerzienrat Berthold Ring-Würzburg und Dr. Vogels, Generalsekretär des Deutsch-französischen Wirtschaftsvereins zu Berlin.“

Der Landtagsabschied aus Anlaß der Auflösung der bayerischen Abgeordnetenkammer.

München, 14. November. Der Landtagsabschied aus Anlaß der Auflösung der Kammer der Abgeordneten zählt die Beschlüsse beider Kammern der Landtags auf, erwähnt besonders, daß die Staatsregierung aus weiterhin allen Streitigkeiten in den Betrieben der Betriebsanstalten mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten werde, und sagt schließlich: Die jüngsten Vorgänge in der Kammer der Abgeordneten nötigen uns, von dem uns verfassungsmäßig zustehenden Rechte der Auflösung des Landtages Gebrauch zu machen. Unser Bestreben wird, wie bisher so auch ferner, unabhängig dem Wohle des geliebten Vaterlandes gereicht bleiben.

Vor dem Landtagsgebäude hatte sich schon vor Beginn der Sitzung eine große Menschenmenge eingefunden, die auf die Minister, als sie gemeinschaftlich das Gebäude verließen, Hochrufe ausbrachte.

Die Ergebnisse der Wahlen für die Erste Kammer Elsaß-Lothringens.

Folgende Zusammensetzung der Wahlergebnisse für die Erste Kammer Elsaß-Lothringens gibt die „Rheinische Zeitung“:

Mit wohlwollender Ruhe und Sachlichkeit haben sich die Wahlen zur Ersten Kammer vollzogen. Zu den kraft ihres Amtes berufenen fünf Vertretern der anerkannten Kulte und des Oberlandesgerichts wählten die Universität Prof. Wiegand, die israelitischen Konfessionen den Oberlehrer, die vier großen Städte des Landes ihre Bürgermeister. Vier Handelskammern wählten ihre Vorsitzenden, Straßburg den in den Rheinisch-Lothringischen ausgezeichneten Kommerzienrat Ungenach, der Landwirtschaftsrat sechs Vertreter des Grundbesitzes und die Handelskammer zwei Vertreter des Gewerbes zu Kammermitgliedern. Unter diesen 29 Mitgliedern ist der Liberalismus gut vertreten, der Nationalismus allein durch den Kommerzienrat Bürgermeister Blumenthal. Der Generalvertreter des Souverain französischer Spinner-Weißtannen, ist am Donnerstag bei den Wahlen der Handelskammern gegen den Liberalen Weismann-Reh unterlegen und hat damit die allgemeine Niederlage des Nationalismus vervollständigt.

Der Standpunkt der württembergischen Regierung in der Marokkoangelegenheit.

Stuttgart, 14. November. In der Erklärung des bayerischen Ministerpräsidenten in der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 11. d. M. über das Marokkoabkommen teilt der heutige Staatsanzeiger für Württemberg mit, daß sich diese Erklärung durchaus mit dem Standpunkte deckt, den die württembergische Regierung in der Marokkoangelegenheit einnimmt.

Der bayerische Ministerpräsident hatte damals ausgeführt: Was das mit Frankreich getroffene Abkommen anlangt, so habe die Regierung allen Grund, den an der Spitze des Reiches stehenden und an der Leitung der auswärtigen Politik des Reiches beteiligten Staatsmännern, die in Sorge um das Wohl und Ansehen des Reiches, für die Lösung des schwierigen Problems ihr ganzes Wissen und Können eingesetzt hätten, das vollste Vertrauen auszusprechen. Er hoffe, daß, wenn erst eine zutreffende Kritik Platz greife, das von der Reichsleitung Erreichte eine gerechte objektive Würdigung finden werde.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz ist unverändert. Wir beschränken uns daher darauf, lediglich die bei uns eingegangenen dies bekräftigenden Depeschen wiederzugeben:

Tripolis, 14. November. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) In der Nacht zum 13. d. M. gab die feindliche Artillerie einige Schüsse gegen Sidi Westri ab, denen Kleingewehrfeuer folgte. Die Italiener erwiderten das Feuer. Einige Zeit später sah man bald hier bald dort Gruppen von Arabern sich nähern; dies ließ auf Vorbereitung eines nächtlichen Angriffs schließen, der indes ausblieb. Der Feind ist stets überwiegend auf der Seite von Sidi Westri tätig, wie wenn er beabsichtige, die italienische linke Flanke zu umzingeln. Am 13. d. M. kurz nach Mittag kam es zwischen feindlicher Artillerie, die bei dem kleinen Fort Westri stand, und der italienischen Stellung bei Sidi Westri zu einem Feuergefecht. Eine Kompanie Infanterie, die zum Schutze von Aufbaumarbeiten im Schutze vor Sidi Westri auseinandergezogen war, wurde unter ein lebhaftes Feuer genommen, das aus einem der italienischen Stellung gegenüberliegenden Gebäude kam. Dieses Gebäude wurde alsbald von der italienischen Artillerie zerstört. Auf italienischer Seite gab es zwei Verwundete. Trotz der unauhörlichen Regengüsse hält der gute Gesundheitszustand der Truppen an. In Benghaji, Derna, Tobruk und Doms ist die Lage unverändert. Gestern verfuhr der Feind in der Dase die italienische Stellung anzugreifen, wurde aber zurückgeschlagen. Heute vormittag wiederholten sich die gewohnten Scharmägel.

Konstantinopel, 14. November. Die aus Benghaji hier eingetroffenen türkischen Beamten sind aufgefordert worden, unverzüglich zurückzukehren.

Der Aufstand in China.

Quanshilai.

Peking, 14. November. Ein Edikt bezieht Quanshilai, mit Rücksicht auf das Wohl des Landes, das Amt des Ministerpräsidenten zu übernehmen, obwohl er die Übernahme wiederholt ernsthaft abgelehnt hat. Quanshilai hatte heute eine Audienz bei der Kaiserin-Witwe und dem Regenten. Die Regierung ist infolge Geldmangels in größter Verlegenheit, da sich die ausländischen Kapitalisten noch immer zurückhalten.

Die Mandchurei erklärt sich für autonom.

Mukden, 14. November. Die Mandchurei hat sich für autonom erklärt. In Mukden, Kirin und Jizhar ist die Gewalt tatsächlich an die beratenden Komitees übergegangen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind strenge Maßnahmen ergriffen worden. Das hiesige Komitee erhält von verschiedenen Organisationen und einzelnen Personen zahlreiche Wünsche zu dem Umschwung. Der Vorkämpfer der Konstitution Liantsitschao ist hier eingetroffen. Unter seinem Vorsteh sind Beratungen der Delegierten der Konstitutionspartei über Maßnahmen zur Aufhebung der Revolution ohne Blutvergießen und zum Schutze der Dynastie statt. Man nimmt an, daß Liantsitschao schließlich an die Spitze der Regierung treten und Quanshilai ersetzen werde.

Eine Rundgebung des republikanischen Ministers an die Fremden.

Schanghai, 14. November. Der republikanische Minister des Äußeren, Wutingfang, richtete an die Fremden, die er als die ausländischen Freunde bezeichnete, eine Rundgebung, in der er auf die Notwendigkeit der Abdankung der Mandchudynastie bestand und den Schutz rechtmäßig begründeter Ansprüche sowie Erfüllung der auswärtigen Verpflichtungen durch die Republik zusicherte.

London, 14. November. Das Reutersche Bureau ist ermächtigt worden, die Meldung, daß britische Truppen in Schanghai gelandet werden sollen, als unrichtig zu erklären.

Ausland.

Leuerungsbekämpfung im Österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 14. November. Am Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses gab Präsident Sylvester der allgemeinen Entrüstung über die besagten Vorfälle in der letzten Sitzung Ausdruck, forderte die Abgeordneten auf, im Interesse des Parlaments strenge Selbstsucht zu üben und schloß mit einem ernstlichen Appell zu fruchtbringender Arbeit. Abg. Rall sprach sein Bedauern über seine die Würde des Parlaments tief verletzende Handlung aus und bat das Haus, dieses Bedauern zur Kenntnis zu nehmen.

Das Haus verhandelte darauf über die Anträge des Leuerungsausschusses, insbesondere über die Anträge Jergabel und Kemner, die unbefristete Einfuhr überseeischen Fleisches unabhängig von Ungarn betreffen.

Ministerpräsident Graf Stürgkh erklärte:

Die Regierung trete dem Programm der früheren Regierung, das sich die Hebung der Produktion und die Erleichterung des Verkehrs zwischen Produzenten und Konsumenten zur Aufgabe machte, bei, und werde die in dieser Richtung begonnene Arbeit eifrig fortsetzen. Sie besaße sich mit der Frage einer Reform der Verzehrsteuern sowie mit der Frage, durch erhöhte staatliche Investitionsfähigkeit die Arbeitsfähigkeit und hierdurch die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung zu heben. Was die Einfuhr argentinischen Fleisches anlangt, so sehe die Regierung wie ihre Vorgängerin auf dem Rechtsweg, das, soweit es sich um die Einfuhr aus veterinärpolizeilich bedenklichen Ländern handle, ein einseitiges Vorgehen eines Teiles der Monarchie ausgeschlossen sei. Dies bedeute keine Abhängigkeit von Ungarn, sondern vollständige Parität und Gleichberechtigung. Die befristete Zulassung der Einfuhr argentinischen Fleisches mit Ungarn eingeleiteten und derzeit unterbrochenen Verhandlungen würden wieder aufgenommen werden. Er lege die Erwartung, daß die loyale Haltung der österreichischen Regierung von Seiten Ungarns mit möglichstem Entgegenkommen in sachlicher Hinsicht beantwortet werden würde. Er werde darin ein günstiges Vorgehen für die Stimmung erwidern, mit der beide Staaten in die Vorbereitung der künftig erforderlichen, neuen wirtschaftlichen Vereinbarungen heranzutreten. Er könne in eine grundsätzliche Änderung der bisherigen Rechtsauffassung nicht eintreten und sei daher außerstande, etwa darauf abzielenden Beschlüssen Folge zu leisten. Er bitte daher, die Anträge Kemner und Jergabel, soweit sie der Rechtsprechung der Regierung widersprechen, abzulehnen.

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde in ihrem letzten Teile wiederholt von den Sozialdemokraten und einzelnen Wiener Abgeordneten durch Zwischenrufe unterbrochen und am Schluß von anhaltenden lärmenden Protesten dieser Abgeordneten begleitet. — Die Weiterberatung der Leuerungsanträge wurde auf Donnerstag vertagt.

Der Finanzminister hat die Gegenseitigkeit im Parlament eingetragt, die betreffen: Abänderung der Bier- und Branntweinsteuer, Herabsetzung der Realsteuern, Einführung der Schaumweinsteuer und Automobilsteuer sowie Gebühren von unentgeltlichen Vermögensübertragungen.

Nach der Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses hielt der Leuerungsausschuss eine Sitzung ab. Der Abg. Erb beantragte als Berichterstatter, der Ausschuss möge über den Schlusspropos der heutigen Rede des Ministerpräsidenten sein Bedauern ausdrücken. Der deutschnationaler Abg. Glodner beantragte, die Mitglieder des Ausschusses sollten wegen der schroffen Abweisung der Anträge des Ausschusses durch die Regierung ihre Ausschussmandate niederlegen. Finanzminister Kemner bat, die Beschlussfassung über diese Anträge zu verschieben, bis dem Ministerpräsidenten Gelegenheit gegeben worden sei, sich darüber auszusprechen. Der Leiter des Ackerbauministeriums verteidigte die Ansicht, daß in der Erklärung des Ministerpräsidenten, der seiner Pflicht in der loyalsten Weise nachzukommen sei, eine Verletzung des Hauses nicht erblickt werden könne. Bei der Abstimmung ergab sich Beschlussfähigkeit des Ausschusses.

Das britisch-russische Abkommen über Persien und die letzten Ereignisse daselbst.

London, 14. November. Im Unterhause richtete Bonarby an den Staatssekretär Grey die Anfrage, ob die britische Regierung die Übermittlung des russischen Ultimatums an die persische Regierung nicht als Verstoß gegen das englisch-russische Abkommen betrachte, durch das sich beide Mächte verpflichtet hätten, die Integrität Persiens zu wahren, und ob die englische Regierung bei der russischen Regierung Vorstellungen zu dem Zwecke erheben werde, einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Persien und einem daran anschließenden Einmarsch russischer Truppen in Persien vorzubeugen.

Staatssekretär Grey erwiderte, das englisch-russische Abkommen könne nicht so ausgelegt werden, als ob es den beteiligten Regierungen das Recht nehme, Abhilfe zu verlangen, wenn ihre Untertanen oder deren Eigentum verletzt würden. Der Erlaß eines Ultimatums auf dieser Grundlage sei deswegen nicht notgedrungen oder grundsätzlich eine Verletzung des Abkommens. Die englische Regierung habe keine unmittelbare Beziehung zu dem besonderen Zwischenfall, der dem Anlaß zu dem Streit gegeben habe. Aber sie würde jeden ernsthaften Abbruch der Beziehungen zwischen Rußland und Persien tief bedauern. Grey schloß: Die durch die jüngste Entwicklung in Persien hervorgerufenen Fragen sind zu wichtig, um anders als in Form einer ausführlichen Erklärung der Regierung behandelt zu werden, für die ich später eine geeignete Gelegenheit zu finden hoffe.

Dillon fragte, ob der britische Gesandte in Teheran den Generalkonsul Shuster davon unterrichtet habe, daß die russische Regierung gegen die Ernennung des britischen Untertanen Lecoffre zum Steuerheber in Azerbeidjan Einwendungen erheben werde.

Grey erwiderte, daß die befähigte Ernennung britischer Untertanen in Nordpersien den Eindruck hervorzurufen müsse, der russische Einfluß werde dort von dem britischen verdrängt. Man könne die dort eingetretene Änderung der Verhältnisse, die dem Geist des englisch-russischen Einverständnisses zuwiderlaufe und geeignet sei,

bei ihrem Fortbestehen Gegenmaßnahmen auf russischer Seite hervorzurufen, nicht übersehen. Shuster sei aus Anlaß der Ernennung Lecoffre dahingehend verständigt worden. Es liege im Interesse der Unabhängigkeit und Integrität Persiens, daß weder britische, noch russische Untertanen auf Verwaltungsposten an der indischen bezugnehmenden Grenze berufen würden.

Die Marokkoangelegenheiten in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten der französischen Deputiertenkammer.

Paris, 14. November. Minister de Selves erklärte heute vor dem Kammerauschuss für auswärtige Angelegenheiten, daß die auf Spanisch-Guinea und das Desinteressement Deutschlands an den französisch-spanischen Verhandlungen bezüglichen Klauseln beizubehalten, wenngleich sie nicht veröffentlicht seien. Sie seien in die erklärenden Briefe infolge eines Abkommens des deutschen Auswärtigen Amtes und des französischen Ministeriums des Auswärtigen nicht aufgenommen worden. Auf Anfragen über den gegenwärtigen Stand der französisch-spanischen Angelegenheiten erklärte er, nicht antworten zu können, da er bis zum Schluß der Verhandlungen zum Schweigen verpflichtet sei. Darüber befragt, ob es nicht ratsam sei, die Entscheidung des Ausschusses über das deutsch-französische Abkommen hinauszuschieben, bis alle Mächte ihre Zustimmung erteilt hätten, antwortete der Minister, daß die noch fehlenden Zustimmungserklärungen bald gegeben werden würden. Er bat den Ausschuss schließlich noch dringend, die ihm vorliegende Aufgabe sobald wie möglich zu erledigen. Insbesondere lehnte er den Antrag ab, daß die Beschlussfassung über das deutsch-französische Abkommen aufgehoben werde, bis der deutsche Reichstag sich ausgesprochen habe und betonte, das Interesse Frankreichs erfordere eine möglichst baldige Ratifizierung. Der Sozialist Sembat erklärte, es müsse ein Zusatzartikel aufgenommen werden, wonach die französischen Kongo-Konzeptionsgesellschaften für die Länderreichen, die in das an Deutschland abgetretene Gebiet fallen, keinerlei Entschädigungsansprüche an den französischen Staat stellen dürften.

„Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Nach der Erklärung des Ministers des Auswärtigen, de Selves, in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, ist die Zustimmung Rußlands zum deutsch-französischen Abkommen schon im Prinzip erteilt.

Das Ergebnis der Untersuchung des französischen Pulvers B.

Paris, 14. November. Das Amtsblatt veröffentlicht den Bericht des Generals Gaubin über die Pulverfrage. Gaubin erklärt, daß die Anklagen Raiffins gegen Rouppe zum Teil begründet seien, zum Teil aber nur auf Hypothesen beruhten. Die im Jahre 1909 angestellte Untersuchung habe bewiesen, daß das der „Jona“ gelieferte Pulver nicht ebenso beschaffen gewesen sei, wie die zur Prüfung vorgelegten Muster. Gaubin schließt sich den meisten von Raiffin erhobenen Beschuldigungen gegen das schlechteste Verfahren bei der Verwaltung des Pulvers und gegen die schlechten Übernahmebedingungen an. Er erklärt, daß alles Pulver aus Pont-de-Buis wie das von Raiffin und Rouppe gelieferte Pulver veredelt sei. Der Bericht schließt, es sei notwendig, den Pulverdienst durch genaue Angaben über das Herstellungsverfahren, durch Revision der Übernahmebedingungen und durch Schaffung besser ausgerüsteter Laboratorien zu reorganisieren. Das Herstellungsverfahren müsse durch die Verbraucher kontrolliert, strengste Kassenbuchführung in allen Dienstgütern wiederhergestellt und jeder Mißbrauch abgeschafft werden.

Paris, 14. November. Die Kammer nahm nach ausführlicher Besprechung der Pulverfrage folgende Tagesordnung an: Den Familien der Opfer von Toulon werde das Beileid ausgesprochen. Die Kammer vertraue, daß die Regierung die notwendigen Verordnungen in Anwendung bringen werde, um durch Verbesserung der Fabrikation und Überwachung des Pulvers eine Wiederholung so unsagbarer Unglücksfälle zu vermeiden.

Kleine politische Nachrichten.

Wien, 14. November. Der Führer der christlich-sozialen Partei Dr. Ebenhoch hat aus Gesundheitsrücksichten sein Reichsratsmandat niedergelegt. — Brüssel, 14. November. Die Kammer und der Senat sind heute wieder zusammengetreten. Der Ministerpräsident stellte für morgen eine Erklärung der Regierung in Aussicht. — Konstantinopel, 14. November. Zur Begrüßung des Königs und der Königin von England auf der Reise nach Indien ist eine besondere Kommission nach Ägypten abgegangen, an der auch der Sohn des Sultans Bis Eddin teilnimmt.

Zeitungsroman.

Der „Tag“ veröffentlicht die vielbesprochene Rede, die der englische Schachkanzler Lloyd George am 22. Juli d. J., anlässlich des Jahresbanketts in der City von London gehalten hat, soweit sie sich auf die äußere Politik bezieht. Vergessen bemüht sich, so bemerkt das genannte Blatt, Hr. v. Bethmann Hollweg im Reichstage daraus hinzuweisen, daß der Wortlaut dieser Rede den Vorwurf nicht rechtfertige, daß er sich eine Demütigung habe flüchtigend gefallen lassen. Das sei wohl in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die wenigsten die Rede des englischen Schachkanzlers in ihrem Wortlaut kennen. Bei dem Bankett sprach Lloyd George über die englischen Finanzen, den Fall der Krone, den Zusammenhang der Vireo-Dank und die Notwendigkeit der Gründung einer Sparpartei. Dann verbreitete er sich über das britische Interesse an dem Wohlstande der Welt, und sagte:

Wir und andere Nationen erschließen immer neue Gebiete, deren Schätze bisher ungenutzt geblieben waren. Wir verlangen alles Land durch neue Hilfsmittel, die Welt wird reicher und das gilt nicht nur für dieses Land (England), sondern von jedem Lande. Das einzige, was ich über England sagen kann, ist, daß es kein Land in der Welt gibt, das ein ebenso großes Interesse an dem Wohlstande der anderen Länder hat, wie wir es haben. Wir sind die Bankiers der Welt, wir sind die Produzenten der Welt. Wir sind die Versicherungs-

gesellschaft der Welt. Wir verkaufen von unseren Gütern an die Welt mehr, als irgendein anderes Land. Und deshalb haben wir ein überwiegendes Interesse an dem allgemeinen Wohlstand aller anderen Länder. Alles, was dazu beitragen kann, den Wohlstand der Welt zu heben, liegt in unserem Interesse. Alles, was ihn schädigt, schädigt hauptsächlich uns. Es gibt nur einen Umstand, der möglicherweise in diesem Augenblick dieses konstante Anwachsen von Wohlstand, dessen fruchtbarer Einfluß sich über die ganze Welt verbreitet, beeinträchtigen könnte, das wäre irgend etwas, was eine Störung des internationalen Friedens herbeiführen könnte. Friede ist die erste Bedingung für den Fortgang der Prosperität. Glücklicherweise liegt kein Grund zur Befürchtung vor, daß eine solche Katastrophe bevorstehend ist, obwohl es natürlich immer Fragen gibt, die zwischen Regierungen aufstehen und Anlaß zu Debatten und manchmal zu Irritationen geben. Aber der gesunde Menschenverstand der Nationen hat in den letzten Jahren bisher immer verstanden, schließlich eine friedliche Lösung zu sichern. Ich persönlich bin ein aufrichtiger Anhänger aller Mittel, die zur Beilegung von internationalen Streitigkeiten durch solche Methoden führen, wie sie die Zivilisation so erfolgreich für die Streitigkeiten einzelner Individuen eingeführt hat, und ich freue mich daher von Herzen über die Aussicht eines glücklichen Ausgangs der Verhandlungen von Sir Edward Grey mit den Vereinigten Staaten in Sachen des Abchlusses eines Schiedsgerichtsvertrages. Aber auf der anderen Seite fühle ich mich auch verpflichtet, zu betonen, daß ich es für im höchsten Maße wichtig halte, nicht nur im Interesse Englands, sondern auch im Interesse der Welt, daß Großbritannien unter allen Umständen seinen Platz und sein Prestige unter den Großmächten aufrecht erhält. Englands mächtiger Einfluß hat sich manchmal in der Vergangenheit unglücklich für die Sache menschlicher Freiheit erwiesen und kann es vielleicht auch in Zukunft sein. Es hat mehr als einmal in der Vergangenheit kontinentale Nationen, die nur manchmal zu geneigt sind, diesen Dient zu verzeihen, aus erbitterndem Unmut gereizt und sogar vor nationaler Bemächtigung bewahrt. Ich glaube, daß nur Fragen von ernster nationaler Bedeutung eine Störung der internationalen Friedfertigkeit rechtfertigen könnten. Aber wenn uns eine Situation aufzwingen würde, in welcher der Friede nur durch Aufhebung der großen und wohlthätigen Stellung erhalten werden könnte, die England sich in Jahrhunderten von Heroismus und Erfolg erworben hat, und nur dadurch, daß Großbritannien in Fragen, die seine Lebensinteressen betreffen, in einer Weise handelt würde, als ob es im Rate der Nationen gar nicht mehr mitzählte, dann — ich betone es — würde ein Friede um jeden Preis eine Erniedrigung sein, die ein großes Land wie das unsrige nicht ertragen könnte. Nationale Ehre ist keine Parteilage. Die Sicherung unseres großen internationalen Handels ist auch keine Parteilage. Der Weltfriede wird viel mehr gesichert, wenn alle Nationen sich in gerechter Weise darüber klar sind, welches die Bedingungen für solchen Frieden sein müssen, und weil ich die Überzeugung habe, daß die Völker anfangen, sich besser zu verstehen und die gegenseitigen Gesichtspunkte besser zu verstehen und daß sie bereitwilliger geworden sind, ruhiger und leidenschaftsloser ihre Differenzen zu erörtern — deshalb bin ich sicher, daß sich zwischen heute und dem nächsten Jahre nichts ereignen wird, was dem Schachkanzler an dieser Stelle (das Bankett im Ranelagh House) es schwierig machen wird, Ihren Text, mein Lord Mayor, auf den wachsenden Wohlstand unseres Staatsbürgers zu erwidern.

Wenn man, so schließt der „Tag“ seine Ausführungen, die vorstehende Rede ohne Voreingenommenheit liest, so wird man sich doch der Überzeugung nicht verschließen können, daß der Reichskanzler mit seinem Urteil darüber durchaus im Rechte war. Gewiß kann man Lloyd George nicht von dem Vorwurf freisprechen, daß er einen sehr ungezeitgemäßen Augenblick für seine Äußerungen gewählt und deren Wirkung nicht richtig abgeschätzt hat. Das deutsche Volk ist durch verschiedene Vorgänge in England und insbesondere durch die Presse der dortiger Tagesblätter mit Recht empfindlich und reizbar geworden, und darum hätte Lloyd George, der seiner ganzen Vergangenheit nach zu den englischen „Friedensidealist“ gehört, sich sagen müssen, daß seine Worte, selbst in so äußerst vorsichtiger Form, wie er sie wählte, in Deutschland ein sehr unfreundliches Echo werden müßten, eben weil sie in einem für uns so kritischen Augenblick gesprochen worden waren. Daß man aber unserer Regierung einen Vorwurf daraus macht, daß sie diese Rede nicht zum Anlaß einer „energischen“ diplomatischen Intervention in England gemacht hat, ist ungerecht.



Naumann Hermann
Bremen - A.,
Prager Straße 54. Tel. 6323.

Livree u. Autokleidung

Chauffeur-Pelze
Gummi-Mäntel
Auto-Mäntel

für Herrenfahrer
Auto-Mützen, Rennkappen

aus Stoff, Leder, Gummi.

6027

Kunst und Wissenschaft.

Zweites Philharmonisches Konzert. Die Veranstaltung war womöglich noch besser besucht als die erste, und die Beliebtheit dieser Konzerte zeigte sich so wieder auf das glänzendste. Freilich hatte die Konzertdirektion H. Kies es auch verstanden, abermals für Jugkräfte ersten Ranges zu sorgen. Der Name Lily Koenens, der gelehrten Vielerklingerin, fand neben dem Beatrice Harrison auf dem Programm, dem der jungen Cellowirtuosin, die, wie vorauszu sehen war, an dem Abend die Sympathien der Dresdner im Sturm gewann. Die Künstlerin ist eine Vollblutmusikerin, nicht freilich eines jener ungezügelteren Temperamente. Beatrice Harrison ist zu viel Kultur zueigen, um ihrem Talent die Jagel locker zu lassen, aber in der starken inneren Belegung und Begeisterung ihres Spiels wird das starke Temperament nichtbedenklicher über zeugend empfunden. Sie brachte das Violoncello von feinstem nervigen postreiferen Ausdruck durchpflückt zum Vortrag und entzückte dann noch durch die Wiedergabe kleinerer Stücke von Dvorák, Harty und Jugaben. Lily Koenens hatte vielleicht nicht ganz glücklich gewählt, um sich auf ihrem eigenen Gebiete zu zeigen. Die Szene und Arie „Ah! perfido“ Beethovens ist doch passender für eine jener großen dramatischen Sopran oder Mezzosopranstimmen, wie sie die Primadonnen alten Stils besitzen mußten. Bei aller Fülle und Kraft bleibt aber der Alt von Lily Koenens eine Liebesstimme. Die Künstlerin kam also erst dann in ihr eigenes Element, als sie Lieder von Grieg, Strauss, Schubert u. sang, und die Veranstaltung lief, angelehnt an das stürmische Begehren des Publikums nach Jugaben, in einem kompletten kleinen Nach-Liederabend aus, bei dem Dr. Freisch am Klavier in oft gerühmter vorzüglicher Weise mitwirkte. Das Gewerbehaus-Orchester des Hrn. Kapellmeister Dissen hatte mit einer sehr sorgfältig vorbereiteten Wiedergabe der Loboiska-Ouvertüre Cherubinis (unter Hrn. Konzertmeister Kühn) den Abend eröffnet.

Wissenschaft. Man meldet aus Leipzig: Die von der theologischen Fakultät für dieses Jahr gestellte Preisaufgabe „Die Freundschaft im Neuen Testament“ hat nur eine Bearbeitung gefunden. Dem Verfasser, stud. theol. Karl Friedrich Straube, konnte seitens der Fakultät der erste Preis zuerkannt werden. Das von der juristischen Fakultät gestellte Thema lautete: „Bedeutung und Wirkung der Gegenzeichnung (Kontratsignatur) im Staatsrecht des Reiches und des Königreichs Sachsen.“ Hierzu sind drei Bearbeitungen eingegangen, eine mit dem Reimwort „Divide et impera“, die andere mit dem Reimwort „Bismarck“ und die dritte mit dem Motto: „Arbeit macht frei“. Der letzteren Bearbeitung, die den stud. jur. Carl Berger aus Leipzig zum Verfasser hat, konnte der volle Preis zuerkannt werden, während der ersten Arbeit, als deren Verfasser sich stud. jur. Johannes Prose aus Gersdorf i. S. erwies, eine lobende Erwähnung, sowie eine Gratifikation von 100 M. zugebilligt wurde. Die Aufgabe der medizinischen Fakultät mit dem Wortlaut: „Es sind die an der Universitäts-Augenklinik beobachteten Fälle von sympathischer Augenentzündung mit Beziehung auf die gegenwärtigen Anschauungen und Erfahrungen über die Natur und die pathologischen Befunde kritisch zu bearbeiten“, ist nur einmal, und zwar von dem stud. med. Paul Domann aus Wiednitz i. Pr., gelöst worden, dem der erste Preis zugeteilt wurde. Die Aufgabe der ersten Sektion der philosophischen Fakultät hat keine Bearbeitung gefunden. Die von der 2. Sektion gestellte Aufgabe: „Über den Altar der Stadtkirche zu Lauenstein in Sachsen“ ist zweimal bearbeitet worden. Die Arbeit mit dem Motto „Ehret eure deutschen Meister“, Verfasser stud. phil. Victor Carus aus Leipzig, wurde mit dem ersten Preise gekrönt; der anderen mit dem Motto „Gehaltung, Umgestaltung des ewigen Sinnes, ewige Unterhaltung“, als deren Verfasser sich stud. päd. Kurt Buschmann aus Werbau i. S. ergab, wurde der zweite Preis zugeteilt. Die von der 3. Sektion gestellte Aufgabe hat zwei Arbeiten zur Folge gehabt. Die erste Arbeit mit dem Motto „Je höher du wirst aufwärts gehst“, Verfasser stud. rer. nat. Erich Schobert aus Dresden, erhielt den 1. Preis, während der mit dem Motto „monte et mallo“ bezeichneten Arbeit, deren Verfasser stud. math. Johannes Schäfer ist, der 2. Preis zuerkannt wurde.

Für das nächste Universitätsjahr werden folgende Preisaufgaben gestellt: Von der theologischen Fakultät: „Die Gründe für die Verschiedenheit der Gottesbezeichnungen Jahve und Elohim in manchen Büchern des Alten Testaments bedürfen einer neuen Untersuchung. Die Fakultät wünscht eine solche.“ Von der juristischen Fakultät: „Die Natur des echten Unterlassungsbeitritts und die Folgerungen daraus.“ Von der medizinischen Fakultät: „Das Verhältnis des Gewichtes und Volumens des Gehirns zu der Kapazität des Schädels ist in möglichst zahlreichen Fällen bei Kindern und Erwachsenen zu bestimmen.“ Von der philosophischen Fakultät, und zwar: Von der ersten Sektion: „De Pompei Trogi historiarum Philippicarum consilio et arte.“ Von der zweiten Sektion: „Das Ornament in der Kunst der Naturdichter.“ Von der dritten Sektion: „Beiträge zur Kenntnis der Brechungsexponenten und Dichten verflüssigter Gase.“ Die Preisbewerbschriften der theologischen und der juristischen Fakultät sind spätestens am 31. Juli 1912, die der medizinischen und philosophischen Fakultät spätestens am 15. September 1912 an die Universitätskanzlei abzuliefern. Jede Arbeit ist mit einem Motto zu versehen. Mit der Arbeit ist in einem versiegelten Kuvert, das als Aufschrift dasselbe Motto trägt, ein Zettel zu übergeben, der Vor- und Nachnamen, Studium, Geburtsort und Wohnung, sowie die ehrenrührige Erklärung des Verfassers enthält, daß er die Arbeit selbständig verfaßt hat. Im übrigen wird auf die Preisaufgabenordnung verwiesen, die in der Universitätskanzlei eingesehen werden kann.

Der Verband der Tierkundlervereine des Deutschen Reiches erläßt ein Preisausschreiben über das Thema: „Innerhalb welcher Grenzen ist der wissen-

schaftliche Versuch am lebenden Tier als unentbehrlich anzusehen?“ Für die beiden besten Arbeiten sind 2000 und 1000 M. ausgelegt. Auskunft erteilt der Vorsitzende des erwähnten Verbands, Dr. O. Hartmann, Edin (Große Dirschgasse 32/34).

Literatur. Aus Gera meldet man: Geheimrat Max Grube aus Reiningen, ein gern gesehener Gast und Ehrenmitglied des sächsischen Hoftheaters, stellte sich am Sonntagabend mit einer freien Verdeutschung und modernen Bühneneinrichtung von Delavignes Schauspiel „Ludwig XI.“ vor, das in dieser Aufmachung seine Uraufführung erlebte. Wenn auch der innere dichterische Wert des Stückes sehr gering ist, so gilt es doch als ein spannendes, an bunter Handlung reiches und wirkungsvolles Werk, das namentlich auch darstellerisch bemerkenswerte Aufgaben bietet. Grube hat Wert darauf gelegt, diese beiden Momente scharf herauszuarbeiten, und hat besonders für die Titelrolle sehr dankbare Aufgaben geschaffen. Das Stück wurde gewissermaßen eine Parade-rolle für ihn selbst und bot ihm Gelegenheit, alle Seiten seiner Charakterisierungskunst zu zeigen. Das Publikum bereitete dem Gaste herzliche Ovationen. Direktor Bogerdt hatte dem Spiel einen glänzenden Rahmen gegeben.

— Tolstois „Lebender Leichnam“ hatte bei der gestrigen Uraufführung im Hofburgtheater zu Wien einen langsam ansteigenden Erfolg, der am Ende zu einer brausenden Huldigung für den Hauptdarsteller Trepker anwuchs. Das wirksam inszenierte Schauspiel gab im vorliegenden Bild Gelegenheit zu einer antikaatlichen Rede und Demonstration, wie man sie im Burgtheater noch nicht gehört hat.

— Peter Ransens Lustspiel „Eine glückliche Ehe“, das mit großem Erfolg am Dagmartheater in Kopenhagen aufgeführt wurde, ist für die Kammer spiele in Berlin angenommen worden.

— Im Augsburger Stadttheater wird demnächst ein mit Benutzung des bekannten Volkromans „Die arme Margarete“ von E. v. Handel-Razzetti verfaßtes Theaterstück, betitelt „Herlberg“, ein deutsch Reuterpil in drei Aufzügen, von F. S. Hartmann, zur Aufführung gelangen.

Widende Kunst. Man schreibt uns aus Berlin: Bei Rudolph Lepke fand gestern die Versteigerung der Galerie Lachmann statt. Die Beteiligung, besonders aus dem Publikum, war ziemlich rege. Die Sammlung besteht aus Bildern des 19. Jahrhunderts. Franz v. Defreggess „Tischgebet“ wurde mit 7800 M. bezahlt. Ferner erzielten: ein Tierbild von Friedrich Boly 5150 M., „Der Liebling“ von Meyer von Bremen 4610 M., ein Marinestück von Eduard Hildebrandt 2500 M. Von Oswald Achenbach wurden u. a. verkauft die „Heimkehr“ für 2650 M., und „Am Strande von Neapel“ für 2300 M. Der gleiche Preis wurde für Friß Werners „Altertumsliebhaber“ gezahlt.

— Ein Steinbildnis Kaiser Heinrich V. ist beim Abbruch der alten Umfassungsmauer in Speyer entdeckt worden. Die 80 cm hohe und 30 cm breite Skulptur zeigt das bärtige Porträtbildnis des um die Speyerer Stadtfestungen verdienten, im Dome ruhenden Kaisers im Hochrelief. Das Bild ist in den Beginn des 12. Jahrhunderts zu verweisen und ist das einzige bisher in Speyer entdeckte Bildnis eines sächsischen Kaisers.

Kunst. Man schreibt uns aus Berlin: Richard Strauß' „Rosenkavalier“ fand gestern im Berliner Königl. Opernhaus bei vollendeter Wiedergabe eine glänzende Aufnahme.

— Aus London wird gemeldet: Vorgehens ist Hammersteins neues Opernhaus in London mit der bisher dort noch unbekanntem Oper „Ovo vadit?“ eröffnet worden. Ein glänzend decoriertes übervolles Haus, eine an scheinbaren Wirkungen überaus reiche Vorstellung und mittelmäßige Gesangskräfte. In diesen Worten fassen die Kritiker ihr Urteil zusammen.

— Man schreibt uns: „Das Rothemb“, Oper in drei Akten von Boifovsky-Diebau, ist im Hoftheater in Dessau angenommen worden, wo noch in dieser Spielzeit seine Uraufführung stattfinden wird. Das Werk wird mit den ersten Kräften der Bühne besetzt und vom Hofkapellmeister Mikorey persönlich einstudiert. — Das Buch, das gleichfalls vom Komponisten herrührt, führt uns in die Zeit Frundsbergs, an die auch die in der Russik verwandten alten Landtsnechtsweisen anknüpfen. Das im Dichten der Menschheit altbekannte Motiv des „Rothemb“, eines von der Geliebten gewebten schwebenden Zaubergewandes, wird im Sinne der Wirkung suggestiver Energie benutzt und vertieft, die in der Schlus scene, wo die Gegner Druff wider Druff sich gegen überstehen, die Lösung zugunsten der liegenden Irene herbeiführt.

Aber Ernst v. Schuchs glänzenden Erfolg in der Russikalischen Akademie in München entnehmen wir dem Referat der „Münchener Neuesten Nachrichten“ (Dr. Rudolph Louis) Nachstehendes:

„Wannigfache Eigenschaften sind es, die bei Schuch zusammen kommen, um seine Kunst auf die Höhe absoluter Vollendung zu heben. Zunächst einmal eine Vollblutmusiker-Natur, die für das Elementare unserer Kunst, für Klang, Rhythmus, Dynamik und Melos in höchsten Maße jenen angeborenen Instinkt besitzt, der sich durch keinerlei musikalische Kultur erlernen läßt. Dann eine Technik, die nicht ihresgleichen hat und in der raffinierten Vollkommenheit der Mittel und Hülfen, mit denen der Orchesterleiter seine Absichten auf die ausführenden überträgt, trotz aller Einfachheit und Schlichtheit der äußeren Bewegungen ein Höchstes, nicht mehr zu überbietendes darstellt. Weiterhin eine unendliche Energie, die nicht locker läßt, bis sie ganz das erreicht hat, was sie will, eine unermüdete Arbeitsfreudigkeit, die sich nicht genügt kann in der Gewissenhaftigkeit des Vorbereitens und damit im Zusammenhang: jener tiefliche Sinn für das scheinbar Kleine und Nebensächliche, jene Sorgsamkeit, die nichts lassen läßt, und weiß, daß gerade durch Beachtung des auf den ersten Blick Bedeutungslosen sich oft die gewaltigsten Wirkungen erzielen lassen. Endlich ein Temperament, ein Fleiß und (man kann nicht anders sagen) eine Jugenblüthe, die pöden und misfortreuen muß, wie launig bei irgendeinem der jüngeren Kollegen dieses wunderbaren Mannes, dem die Zeit nichts hat anhaben können.“

Nach einer eingehenden Würdigung der Leistungen v. Schuchs im einzelnen, der das Concerto grosso für

Streichinstrumente in D-moll von Händel, die Symphonie in G-dur (Dreitopf und Härtel Nr. 13) von Haydn, die Oberon-Ouvertüre und Straußens „Tod und Verklärung“, — also Werke von sehr verschiedener Stilrichtung dirigierte, schließt Dr. Rudolph Louis mit den Worten:

„Ein Ehrentag war dieses erste Konzert auch für unser Hof-Orchester. Wo ein Mann an seiner Spitze stand, der alles herausgeholt wußte, was an künstlerischen Qualitäten in dieser Körperschaft steck, kamen Leistungen zustande, die mit Recht als ersten Ranges bezeichnet werden dürfen. Ein schöner, bezaubernder Abend, bei dem man nur Wüße hatte, die Empfindung des Reibes aus Dresden zurückzuhalten, das sich einen Mann sein eigen nennen darf.“

* Die Künstlervereinigung Dresden hielt am 11. November ihre diesjährige Generalversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende Prof. Wrbas den Jahresbericht und der Geschäftsführer Königl. Hofkunst-händler S. Holt den Kassenbericht abgefaßt hatte, wurde der diesjährige Ausschuß der Vereinigung gewählt. Er setzt sich zusammen aus den Herren: C. Banßer, F. Dorff, W. Dülfer, O. Fischer, O. Gufmann, S. Kähler, P. Köpplmann, K. Steil, G. Wrbas. Die Künstlervereinigung plant in diesem Jahre verschiedene Ausstellungen. In erster Linie wird sie sich an der Dresdner Kunstausstellung 1912 sehr stark beteiligen. Außerdem finden Kollektivausstellungen in Barmen, Wien, Chemnitz u. statt.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* Residenztheater. Morgen, Donnerstag, und am Sonnabendabend wird die Fosse „Polnische Wirt schaft“, am Freitag und Sonntagabend die Operette „Der tapfere Soldat“ aufgeführt. Am Sonnabend nachmittag geht als vollständige Vorstellung bei ermäßigten Preisen „Die Grille“ in Szene. Sonntags nachmittag wird die Operette „Der Zigeunerbaron“ bei ermäßigten Preisen gegeben. — Am Mittwoch, den 22. November (Bußtag), finden zwei Vorstellungen der „Urania“, Berlin (Wissenschaftliches Theater), statt. Beide Vorstellungen finden bei ermäßigten Preisen statt und sind für Dresden neu. Nachmittags 1/4 Uhr: „Die deutsche Offizierskiste“. Von den Wänderdünen bis zum Allensgrund. Abends 1/2 Uhr: „Von Abbazia bis Korfu“. Eine Meeresfahrt an den östlichen Adriagebieten.

* Im Centraltheater findet nächsten Sonnabend, abends 8 Uhr die Uraufführung von „Die schöne Rasette“ Operette in einem Vorpiel und drei Akten von A. M. Willner und Robert Bobanzky, Musik von Leo Fall statt. Für die Partie der „Rasette“ ist Fr. Grete Holm vom Theater an der Wien in Wien, welche die Rolle bei der Wiener Uraufführung gespielt hat, als Gast verpflichtet worden. Den „Thomastus“ spielt Hr. Oskar Sachs als Gast. In den übrigen Hauptrollen der Operette treten Flora Hegner, Kathilbe Dubel, Oskar Rigner, Otto Beer, Richard Bendey und Ludwig Köppl auf. Die Operette geht in der Originalausstattung an Dekorationen und Kostümen des Berliner Neuen Operettentheaters in Szene.

* Morgen, Donnerstag, abends 1/2 Uhr im Palmengarten Konzert von Heiga Petri. Am Klavier: Hanna Selulla. (Karten bei Ries und Brauer.)

* Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr findet das mehrfach erwähnte Konzert des Lehmann-Orchesters (mit Solisten und Orchester) zugunsten des „Sächsischen Krüppelheims“ im Ausstellungspalast statt, für das sich regles Interesse kundgibt. Karten in Ehrlichs Musikschule (Walpurgisstr. 18) und an der Abendkasse.

* Die vom Literarischen Verein für nächsten Dienstag geplante Kleinfest findet Donnerstag, den 23. d. M., und der für 12. Dezember angekündigte Vortrag Donnerstag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr, im Festsaal der Technischen Hochschule statt.

* Volksopt-Theater, Ostra-Allee, Eingang Trabantengasse. Donnerstag, den 16. November, abends 1/2 Uhr: „Die beiden Reichenmüller“, Lustspiel von Anno. Sonntag, den 19. November, nachm. 3 Uhr: „Schneeweißchen und Rosenroth“, Märchen von C. A. Höpner; abends 1/2 Uhr: „Die Weber“, Volksstück von G. Hauptmann. Eintrittsarten sind in der Geschäftsstelle des Vereins Volksopt, Mäckerstraße 10 und an der Kasse zu haben. Der Verkauf und die Ausgabe von Billetts für die am 2. Dezember stattfindende Oper „Martha“ findet vom 20. November an statt.

Landtag.

Die Zweite Kammer trat heute vormittag 11 Uhr zur vierten öffentlichen Sitzung zusammen und nahm das Königl. Dekret Nr. 9, den Bericht über die Verwaltung und Vermehrung der Königl. Sammlungen in den Jahren 1908 und 1909 betreffend, in die allgemeine Vorberatung. Es sprachen hierzu zunächst die Abgg. Rentsch-Kamenz (toni.), Dr. Seyfert-Hofpau (nl.), Lange-Leipzig (soj.) und Koch-Dresden (treif.). Sämtliche Redner sprachen sich im allgemeinen befriedigt über die Mitteilungen des Berichts aus. Abg. Hartmann-Waughen (nl.) äußerte Spezialwünsche hinsichtlich der Porzellanammlung. Se. Excellenz Staatsminister DDr. Sed erwiderte auf eine ganze Reihe Einzelanregungen der Vorredner und teilte programmatisch mit, daß, wenn der Landtag die Mittel zum Bau eines Gebäudes für das Hauptstaatsarchiv bewilligt, die Stulpturenammlung aus der gegenwärtigen Räume erhält. Weiter ist auf dem Areal der Herzogin Garten der Neubau einer modernen Gemäldegalerie und eines Museums zur Entlastung des Zwingers geplant, wodurch in letzterem zur besseren Unterbringung der Porzellanammlung Raum geschaffen wird. Das Kabinet kann keine neuen Räume schon in allernächster Zeit einnehmen. Die finanzielle Seite dieser Pläne soll dadurch leichter gelöst werden, daß in Dresden ein Museumsverein zur Förderung der Königl. Sammlungen gebildet werden soll, dank der Initiative des Hrn. Oberbürgermeisters

Herrn Rat Dr. Ventler. Weiter beteiligten sich an der Debatte die Abgg. Opiß-Treuen (Konj.), Böser-Weerane (nl.), Dr. Kaiser-Dresden (nl.), Krobloch-Radeberg (Konj.) und Heintich-Kamenz (Konj.).

Tagesordnung für die fünfte öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer Donnerstag, den 16. November, vormittags 10 Uhr. 1. Allgemeine Vorberatung über das Königl. Dekret Nr. 5 über den Entwurf eines Gesetzes, die Verjüngung der Hinterlassenen von Staatsdienern betreffend.

Jagd und Sport.

Der Königl. Sächsische Verein für Luftschiffahrt wird am Sonnabend, den 18., und Sonntag, den 19. d. M., nachmittags von 3 Uhr ab ein Schauliegen auf dem Gelände der Vogelwiese abhalten. Es soll den Dresdenern das schönste deutsche Flugzeug, die Ulrich-Multiplex-Taube, gezeigt werden.

Der Dresdner Ski-Club sendet uns seinen Jahresbericht zu, dem wir folgendes entnehmen. Der Klub zählt 131 Mitglieder. Er veranstaltete im vergangenen Jahre drei Skitournee.

Land- und Forstwirtschaftliches.

Leipzig, 15. November. Auf Grund eines mit Allerhöchster Bewilligung vom Königl. Ministerium des Innern bestätigten Statutes hat der Landwirtschaftliche Kreisverein Leipzig drei landwirtschaftlichen Dienstboten und Arbeitern für langjährige treue Dienste auf dem Rittergut Otterwitz Auszeichnungen erteilt.

Buenos Aires, 15. November. Meldung der 'Agence Paris'. Nach amtlicher endgültiger Statistik sind in der Republik Argentinien mit Getreide 6 897 000 ha, mit Flachs 1 630 000 ha, mit Hafer 1 081 000 ha besät.

Volkswirtschaftliches.

Das Reichsamt des Innern hat es unternommen, die für unseren Außenhandel wichtigen Zoll- und handelsrechtlichen Bestimmungen, nach Ländern geordnet, in einer zum Nachschlagen und zur Auskunftserteilung geeigneten, leicht übersichtlichen Form zusammenzufassen.

Die 'Arbeitsmarkt-Korrespondenz' schreibt: Trotz der Warnung des Reichsfinanzpräsidenten steht das Börsengeschäft wieder mit erneuter Schwung ein, nachdem aus politischen Gründen Ruhe eingekehrt ist.

Die Aktionäre der Kredit- und Sparbank in Leipzig werden am Sonnabend, den 9. Dezember, nach dem Bankgebäude eingeladen zu einer außerordentlichen Generalversammlung.

Saugner Brauerei und Mälzerei Akt.-Ges. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahre 1910/11 einen Bruttogewinn von 192 113 M. (178 979 M.).

Berliner Börsenbericht vom 15. November. (Bonds Börse.) Da es an besonderer Anregung fehlte, war die Tendenz der Börse anfangs unentschieden, zumal die gestrige matts Haltung der New Yorker Börse Unsicherheit verurteilte.

Banken, die in Folge günstiger Dividendenaussichten beträchtlich anzuehmen konnten. Im Montanaktienmarkt waren neben Rheinisch und Rheinischen besonders Döhrenhöhe bevorzugt.

Kassel, 14. November. Der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft Hertels-Brauerei in Kassel beschloß, der am 11. Dezember stattfindenden Generalversammlung die Zahlung einer Dividende von 9 % (wie im Vorjahre) vorzuschlagen.

Berlin, 15. November. (Produkten Börse.) Weizen per Dezember 201,50, per Mai 209,00, per Juli —, per Sept. 179,50, per Mai 188,50, per Juli —, per Sept. 168,00, per Dezember 179,50, per Mai 188,50, per Juli —, per Sept. 168,00, per Dezember 179,50, per Mai 188,50, per Juli —, per Sept. 168,00.

Wetterbericht der Königl. Landeswetterwarte zu Dresden.

Wettertelegramme aus Sachsen vom 15. November früh.

Table with columns: Station, Uhr, Temp. getrennt (Min., Max.), Windst., Temp., Wind, Regen. Rows include Dresden, Leipzig, Chemnitz, etc.

Dieser Druck hat sich rasch über den Norden des Erdteiles ausgebreitet. Der Kern des Tief liegt noch nicht 745 mm Barometerstand. Hoher Druck ist nach dem Süden des Festlandes gedrängt worden und bildet ein Maximum über Österreich.

Aussicht für den 16. November. Südwestwinde; Zunahme der Bevölkerung; mild; zeitweise Niederschlag.

Letzte Nachrichten.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Der 100jährige Todestag Heinrich v. Kleists wird im Königl. Schauspielhaus durch die Aufführung des dramatischen Fragments 'Robert Guiscard' und des Lustspiels 'Der zerbrochene Krug' gefeiert.

Drahtnachrichten.

Berlin, 15. November. Ihre Majestäten der Kaiser und der Kaiserin trafen heute vormittag, vom Neuen Palais kommend, im Automobil hier im Königl. Schlosse ein.

Berlin, 15. November. Die Budgetkommission des Reichstages legte in ihrer heutigen Sitzung die Beratung des deutsch-französischen Abkommens betreffend Marokko und Aquatorial Afrika vor.

Berlin, 15. November. Der Flieger Vierscher, der heute früh auf dem Flugplatz Johannisthal mit seinem Eindecker aufgestiegen war, ist nach wenigen Minuten aus einer Höhe von 20 bis 25 m abgestürzt.

Berlin, 15. November. Gegenüber der Fetsinger Meldung des Reuterschen Bureau, wonach zu bekräftigen sei, daß die am 5. Dezember fällig werdende Zinsquote von 60 606 Pfund Sterl. auf die 4 1/2 % ige chinesische Regierungsanleihe von 1898 nicht eingehen werde.

Schwerin, 15. November. Die 'Medienburgische Zeitung' meldet: Die Streikler Regierung hat dem Landtage vorläufig noch keine Vorlage, betreffend die Änderung der Verfassungsentwürfe, unterbreitet.

Paris, 15. November. Der Kriegsminister empfing gestern den General Louté, um sich von ihm über die Vorkommnisse in Adschas berichten zu lassen.

London, 15. November. Der frühere Generalgouverneur von Südafrika Lord Selborne nahm in einer Rede in Newcastle auf die England feindlichen Äußerungen im deutschen Reichstags und dem Wunsch nach einem Kriege Bezug.

London, 15. November. 'Daily Mail' meldet aus Tientsin von gestern: General Chang, der Befehlshaber der nördlichen Truppen, der kürzlich geringfügig von japanischen Geschossen hatte, hat von einem Unbekannten, man vermutet von einem Agenten Huangschidai, einen Schuß in das Handgelenk erhalten.

Rach einer Meldung des 'Daily Telegraph' aus Peking von gestern beschäftigt private Meldungen, daß die Hokoama-Speziedank dem Vizekönig der Mandchurie 2 Mill. Pfd. Sterl. geliehen hat.

Rom, 15. November. Die vorläufige Ermittlung der Ergebnisse der am 10. Juni vorgenommenen Volkszählung hat eine Einwohnerzahl von 346 663 ohne die vorübergehend aus dem Königreich Italien Abwesenden nachgewiesen.

New York, 15. November. Wie die hierige 'Times' aus Washington meldet, hat der deutsche Botschafter Graf Bernstorff dem Staatssekretär Knox ein Memorandum überreicht, in dem um die Anwendung der für die Holzstoff-Gewerbe und Holzstoff-Druckpapiere landwirtschaftlichen Erzeugnisse bestehenden Zollfreiheit auf die gleichen Artikel deutschen Erzeugnisse ersucht wird.

Gebr. Arnold Bankhaus. Dresden-A., Dresden-N., Dresden-Plauen. Waisenhausstr. 20, Hauptatz. 33, Chemnitzstr. 10.

Table with columns: Berliner Börse vom 15. November, Ceresit, Kredit, Berliner Handels-Gesellschaft, etc.

Table with columns: Wien, 15. November. Geldkurs, Renten, Wechsel, etc.

Dresdner Börse, 15. November.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Preussische Staatspapiere', 'Bayerische Staatspapiere', and 'Königl. Preuss. Eisenbahnen'.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Königl. Preuss. Eisenbahnen', 'Königl. Sächs. Eisenbahnen', and 'Königl. Bayer. Eisenbahnen'.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Königl. Preuss. Eisenbahnen', 'Königl. Sächs. Eisenbahnen', and 'Königl. Bayer. Eisenbahnen'.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Königl. Preuss. Eisenbahnen', 'Königl. Sächs. Eisenbahnen', and 'Königl. Bayer. Eisenbahnen'.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Königl. Preuss. Eisenbahnen', 'Königl. Sächs. Eisenbahnen', and 'Königl. Bayer. Eisenbahnen'.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Königl. Preuss. Eisenbahnen', 'Königl. Sächs. Eisenbahnen', and 'Königl. Bayer. Eisenbahnen'.

Mitteldutsche Privat-Bank Aktienkapital und Reserven: empfielt sich zur Eröffnung laufender Rechnungen (Konto-Korrent-Verkehr); Diskontierung von Geschäftswechseln (Zahlstelle für Wechsel (Wechselformulare kostenfrei); Umwechslung ausländ. Noten und Geldsorten.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Berliner Börse, 15. Novbr.', 'Preussische Staatspapiere', and 'Bayerische Staatspapiere'.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Königl. Preuss. Eisenbahnen', 'Königl. Sächs. Eisenbahnen', and 'Königl. Bayer. Eisenbahnen'.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Königl. Preuss. Eisenbahnen', 'Königl. Sächs. Eisenbahnen', and 'Königl. Bayer. Eisenbahnen'.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Königl. Preuss. Eisenbahnen', 'Königl. Sächs. Eisenbahnen', and 'Königl. Bayer. Eisenbahnen'.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Königl. Preuss. Eisenbahnen', 'Königl. Sächs. Eisenbahnen', and 'Königl. Bayer. Eisenbahnen'.

Table of stock prices for various companies and bonds, including 'Königl. Preuss. Eisenbahnen', 'Königl. Sächs. Eisenbahnen', and 'Königl. Bayer. Eisenbahnen'.

Das große Glück.

Roman von Elisabeth Kuylenstierna.

(Fortsetzung zu Nr. 263.)

Eben fragte sich fastastisch, ob Jesper wenigstens jetzt die Gelegenheit benütze und dem Fräulein seine Gesellschaft anbieten würde. Na ja, da stand er bereit; und seine kleine, aber klare Liebesflamme leuchtete aus den schönen, ambragrauen Augen. „Hilf mir, meine Herrschaften! Mein Segen hat Ihr, aber Sven Kobbe folgt eurem Beispiel nie! Kinderzimmer, Sonne, Erziehungsprinzipien, Geschrei nach „Papa“, hysterische Anfälle einer verwöhnten Frau, die einmal ein schönes, lustiges Mädel war ... Rein, nein, nein, meine Freiheit will ich haben!“

„Darf ich dich begleiten, Martha?“ Jespers Tonfall war nicht ganz so sicher wie gewöhnlich. Er fragte still und beinahe zögernd. Sie sah zu ihm auf und lächelte.

„Gewiß.“ Sie gingen nicht den langen, abgezeigten Weg durch den Park, sondern bogen in den Wald ein, wo Martha jeden Weg und Steg kannte, und wo sie in den letzten Jahren den tiefen Frieden gefunden hatte, der ihr Bedürfnis war.

Sie ging mit leichten, raschen Schritten, und Jesper freute sich an ihrer geschmeidigen, eleganten Erscheinung wie an einem frischen Naturreiz. Er wollte sie jetzt mit keinem Worte aufhalten, sondern wußte nur, so lange sie so schlank und froh vor ihm einherging, wollte er ihr getreulich folgen, und sei es auch meilenweit.

„Blödsinn drehst du dir um.“

„Ist es hier nicht schön?“

„Ja, das ist dein Wald. Nicht wahr, hier pflegst du herumzugehen und mit Bäumen und Blumen zu sprechen?“ „Ich glaube, ich laufe eher. Das Klauschen in Laubbäumen ist wie die tausend unruhigen Stimmen des Lebens, finde ich. Aber hier im Tannenwald, da ertönt es wie eine einzige starke Stimme.“

„Was sagst du denn?“

„Das ist nicht leicht zu erklären. Ich denke, man kann sie verschieden auffassen. Es ist ja nur Stimmungssprache.“

„Und die, glaubst du, verstehe ich nicht?“

Sie ging noch immer vor ihm, aber langsamer. Ihre Bewegungen hatten einen weichen, festen Rhythmus, der wie die Melodie eines alten Volksliedes war.

„Laß es heute, ein andermal“ sein, willst du, Martha?“

„Was meinst du?“

„Ja, dies andere Mal, wo du sagen willst, auf wen du gewartet hast.“

„Ach ... das ...“

„Ja ... das interessiert mich.“

Sie schwieg und er wartete eine Sekunde, während er jählich den Rhythmus ihrer weichen Gehalt folgte.

„Martha!“

„Ja.“

„Dreh dich um!“

„Warum denn?“

„Du sollst mir antworten.“

„Das kann ich nicht ... Das war nur so ein verfliegenes Wort.“

„Ich habe es aber gefangen.“

Sie wandte sich halb um und sagte leise:

„Der, auf den ich warte, könnte mir vielleicht keine Treue versprechen, und dann ... dann warte ich lieber für immer.“

Er ergriff ihre Hand.

„Seh dich ein paar Minuten hierher.“

„Habe keine Zeit ... Du weißt doch, die Tanten ...“

„Und das Abendessen, ja. Aber ich will dich nur mit einer einzigen Frage aufhalten.“

Sie setzte sich. Ihr Gesicht war sehr blaß gegen das Waldesdunkel, und um die feinen Lippen suchte es.

„Hast du mich lieb, Martha?“

„Ja.“

„Am liebsten auf der ganzen Welt?“

„Ja.“

„Und auf mich hast du gewartet?“

„Ja ... Ist das eine Frage?“

Er lachte, vergnügt über den kleinen Schein in ihren Augen. Er fürchtete ihren allzu ernsten Sinn ein wenig.

„Es ist eine Frage, Martha ... Jetzt kommt der Hauptteil: Willst du die meine werden?“

Sie sah da, die Hände um die Arme geschlungen und blickte gerade vor sich hin, so daß er nur, wenn er sich ganz zu ihr herabbeugte, den leichten Schimmer in ihren Augen sehen konnte. Und kaum hatte er ihr stilles, ruhiges „Ja“ gehört, so wandte er ihren Kopf empor und küßte sie zuerst auf den Mund, dann auf Hände, Wangen, Nacken und Hals.

Ein Regen von frischen kalten Küßchen ergoß sich über sie. Sie kamen wie eine Schar übermütig jauchzender Kinder, und ihnen folgten lustige ungeschickte kleine Rosenamen, aber sie fühlte sich doch ein wenig enttäuscht. Keine einzige männlich ernste und feste Versicherung hatte sie empfangen — nur Küsse ... Küsse wie hüpfende Vögel auf schwankendem Zweig, Küsse wie Wellenglipern und sprühender Schaum, Küsse wie ein glühendes Sonnenbad ...

Er war es jedoch, dem es zuerst einfiel, daß sie aufbrechen mußten.

„Nieder Himmel, die Tanten, und das Abendbrot.“ sagte er lachend. „Jetzt müssen wir aber Beine machen, wenn die Alten nicht vor uns daheim sein sollen.“

Martha stand sogleich auf, es verlegte sie, daß er sie an ihre freiwillig übernommene Pflicht hatte erinnern müssen, und sie ging so rasch, daß er ihr kaum nachkam.

„Meine kleine Braut darf mir nicht davonlaufen.“ sagte er jählich.

„Ich muß mich eilen.“

„Und wann treffe ich dich ungekört wieder?“

„Wann du willst. Du kennst doch den Weg zur Villa.“

„Ja, da sind Vater und Mutter, und denen soll ich meine Neuzug machen, aber dich will ich haben, dich allein.“

„Ja, das ist nicht so leicht.“ sagte sie, „die Eltern sehen es nicht gern, wenn ich so viel in den Wald gehe. Frühmorgens bin ich dort, das ist meine freie Zeit.“

„Kannst du nicht morgen nach Stockholm kommen?“

„Ich muß am Abend nach Kalmars reisen. Aber wenn ich jetzt meine süße kleine Braut hier habe, werde ich nicht so lange fortbleiben — ich habe einige Geschäfte, die geordnet werden müssen, und dann soll ich ja auch „die Spinne“ installieren.“

„Wen sagst du?“

„Na ja, diese Person, die mir Kobbe auf den Hals gehetzt hat. Die Seeschlange könnte man sie ja auch nennen.“

„Ich habe ihr ja einen Platz in meinem Kontor versprochen.“

„Ja, richtig, du erwähnest es ja. Es war schön von dir, dich ihrer anzunehmen.“

„Bist du damit einverstanden? Nun, wenn sie sich gut betragt, können wir sie bald zu unserer Hochzeit einladen.“

„Wir warten doch nicht länger als höchstens ein Jahr, Stupel?“

Stupel war ein Epitheton, das Jesper Martha als Kind immer gegeben hatte, um sie zu necken, und sie lächelte mehr gezwungen als erfreut, als sie es jetzt wieder hörte.

Konnte er denn nie den Knaben abstreifen und ein Mann werden, fragte sie sich.

Sie gingen jetzt durch das Gitter in den Garten.

„Aber versprich mir, daß du morgen hereinkommst.“

sagte Jesper. Er ging jetzt neben ihr und zapfte nervös an ihrem Armel, so als wollte er die weite hindernde Fuffe zurückschleppen.

„Ist das das wichtigste, Jesper?“

„Gewiß ... was sonst?“

„Sollten wir nicht miteinander sprechen, uns ganz verstehen?“

„Kann man das mit Worten?“

Sein Tonfall war leicht ironisch, gleichsam in Opposition gegen ihre hausbackene Vernunft, und er machte ein paar rasche Sprünge an ihr vorbei, die Treppe hinauf, so als gälte es, geschwind von etwas fortzukommen, was ihn nicht interessierte.

Martha ging direkt in die Küche, um ihre Anordnungen für das Abendbrot zu treffen.

Sie war an ihrem Verlobungsabend nicht so glücklich, als sie sich vorgestellt hatte. Sie hatte geglaubt, Jespers gutmütige, fröhliche Art sei mehr ein Panzer um sein wirkliches Ich, und sie hatte idealistische Mädchenträume von der Stunde geträumt, wo er ihr zum ersten Male gestehen würde, daß er sie liebte. Hätte er ihr doch wenigstens dieses so ersehnte Wort gesagt!

Sie schnitt eine rielische, symmetrische Brotscheibe nach der anderen und dachte und dachte, daß er es ihr morgen ins Ohr flüstern würde: „Meine Geliebte!“

Die Tanten kamen zum Schiff zurecht, mit großen Straußen Federn und Stiefmütterchen versehen; sie wurden auf einen Platz „gesetzt“, wo es von keiner Seite zog, und lästeten Martha, „das liebe Kind“, die mit an Bord gekommen war.

„Ich möchte wissen, wie oft diese alten Hexen uns heimsuchen werden.“ dachte Jesper. „Martha ist viel zu nett gegen sie.“

Jetzt wollte er die Gelegenheit zu einem Extraabschied wahrnehmen, bevor sie das Boot verließ.

„Adieu, Jesper!“

Sie reichte ihm die Hand. Schreckliches Mädel, es wollte absolut nicht verstehen, sondern sagte so bei offenem Vorhang gute Nacht.

„Adieu, aber ich begleite dich bis zur Brücke.“ sagte er und hielt ihre Hand fest. Doch sie riß sich los und eilte die Bordtreppe hinunter.

„Martha, warte doch ein bißchen! Du kommst morgen, sage ja! Um ein Uhr bin ich an der Landungsbrücke und erwarte dich.“

„Rein, das ist zu spät, da kann ich nicht zu Tisch zurück sein.“

„Um elf komme ich, wenn ...“

„Rein, nein, kein wenn. Du versprichst bestimmt. Bist nicht, daß ich sonst etwas ganz Tolles tue ...“

„Aber Jesper!“

„Du kommst ...?“

„Ja.“

Sie sprang ans Land und ging zu den Eltern hin, aber blieb dann stumm und gedankenvoll stehen, während der weiche majestätische „Tessin“ von der Brücke fortglitt.

Jesper und Sven nahmen grüßend die Hüte ab, Jesper schwenkte seinen ein paarmal durch die Luft, bevor er ihn wieder aufsetzte.

„Jetzt bin ich aber, hol mich der und jener, wirklich verliebt.“ versicherte er plötzlich mit Nachdruck.

„Ach, was du nicht sagst!“

„Du nimmst kein sehr lebhaftes, freundschaftliches Interesse.“

„Nicht bevor die Krankheit ausgesprochenere Symptome zeigt: deine sogenannte Liebe zu Martha Heideman ist nicht gefährlich.“

„Rein, aber dafür glücklich, und sogenannte ist ein schlechtgewählter Ausdruck. Ich habe mich heute Abend verlobt.“

„Gratuliere.“

„Sie wird eine gute Frau sein.“

„Das bezweifle ich keineswegs. Sie ist ein prächtiges Mädchen, das habe ich dir ja schon gesagt.“

Jesper war ärgerlich über Kobbes Kälte und ging zu den Tanten, die er den ganzen Weg bis Stockholm so liebenswürdig unterhielt, daß sie ihn noch bei der Heimkehr als den besten Lederbüßten des Tages genossen.

„Ein so netter junger Mensch.“ sagte Tante Henrieta.

„Ganz wie die Herren in unserer Jugend waren. Dieser Kobbe hingegen ist unerträglich. Wer weiß, wo der übrigens herkommt.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Dresden, 15. November.

Das Geschlecht derer v. Rindow wird seinen Familientag am 16. November d. J. in Dresden im Hotel Bellevue abhalten.

Am hiesigen Königl. Friedrich August-Seminar fanden die diesjährigen Wahlfähigkeitsprüfungen am 14. November ihren Abschluß. Die Prüfungen leitete als Königl. Kommissar Hr. Oberschulrat Dr. Fricke. Im Auftrag des evangelisch-lutherischen Landeskonferenzrats wohnte ihnen Hr. Hofprediger Konsistorialrat Dr. Friedrich bei. Von den 27 Kandidaten, die sich der Prüfung unterzogen, nahm einer im zweiten Jahre seiner Hilfslehrzeit daran teil. Die übrigen 26, welche die Prüfung im dritten Hilfslehrjahre ablegten, erhielten folgende Notizen: 3 Ib, 5 IIa, 8 II, 8 Ib und 2 IIIa. Im sittlichen Verhalten konnte 25 Hilfslehrern die I erteilt werden; einer erhielt Ib.

Die diesjährige Ergänzungswahl für die Stadtverordneten ist für die II. Altersklasse, der alle diejenigen Bürger zugeteilt sind, die bei dem Abschluß der Wahlliste (11. November) noch nicht 10 Jahre im ununterbrochenen Besitze des Bürgerrechts waren, auf Donnerstag, den 23. November, und für die I. Altersklasse, zu der alle Bürger gehören, die zu dem angegebenen Zeitpunkte das Bürgerrecht seit länger als 10 Jahren besitzen, auf Freitag, den 24. November, anberaumt. Die Wähler sind bei der Wahl nicht auf die zu ihrer Abteilung und Klasse gehörigen Bürger beschränkt, können vielmehr aus der Gesamtheit der wählbaren Bürger wählen. Alle stimmberechtigten Bürger werden aufgefordert, sich an dem für die Altersklasse, der sie nach der Zeitdauer des Bürgerrechtsbesitzes zugehören, festgesetzten Wahltag in der Zeit von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr (ein jeder an der Wahlstelle desjenigen Wahlbezirks, in dem seine in der Wahlliste angegebene Wohnung liegt) persönlich einzufinden und ihre Stimmzettel ausgefüllt mit so viel Namen wählbarer Bürger, als von der betr. Abteilung Stadtverordnete bez. Ersatzmänner zu wählen sind, vor dem Wahlschiff abzugeben. Wegen der Abgrenzung der Wahlbezirke, sowie wegen der Wahlstellen und der Namen der zur Leitung des Wahlgeschäfts ernannten Wahlvorsteher wird auf die öffentlichen Bekanntmachungen und Anschläge verwiesen. Stimmberechtigt bei den Gemeinbewahlen sind nur Bürger, welche die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen und in der am 11. November abgeschlossenen Wahlliste eingetragen sind.

Der Rest der Postkarten des Bekalozzibars gelangt, wie seit Jahren üblich, bei dem Inhaber des Postwertzeichenmuseums Hrn. Ernst Petrik, Roscajnskystraße 5, zum Verkauf.

Die Frauenortsgruppe Dresden des Vereins für das Deutschtum im Auslande veranstaltet morgen, Donnerstag, den 16. bis 6 Uhr im Saale des Palmengartens, Pirnaische Straße 29, eine ihrer geselligen Zusammenkünfte. Die Konzertfängerin Frau Schade und Fr. Wehlisch, Schülerin von Fr. Lillian Sanderson, werden Lieder, Fr. Schreiber-Bischoff wird Gedichte vortragen.

Der Tabac-Berein sieht sich genötigt, den für nächsten Sonntag angefahren und bereits in allen Teilen vorbereiteten Abend auf Sonntag, den 3. Dezember, nachm. 5 Uhr, zu verschieben. Der Grund zu dieser Verlegung liegt darin, daß die durch die Ausstellung besetzten Seitengänge des Hauptsaales des Städtischen Ausstellungspalastes noch nicht geräumt werden konnten und deshalb die polizeiliche Genehmigung zu der geplanten Veranstaltung verjagt wurde. Der Vereinsvorstand bittet auch hierdurch alle Tabacschwestern, von dieser Verlegung Kenntnis nehmen und sich den 3. Dezbr. freihalten zu wollen. Durch das freundliche Entgegenkommen der Mitwirkenden wird das Programm in nahezu allen Teilen am 3. Dezember aufrecht erhalten. Vorgestern abend wurde im „Westend“ von Hrn. Pastor Reuter der zweite seiner Vorträge über Weltanschauungsfragen gehalten. Sein Vortrag baute sich auf folgender Anschauung auf:

Es ist eine weitverbreitete Ansicht, daß Wissen und Glauben sich ausschließlich einander gegenüberstehen, so daß man hören kann, einer, der an den Ergebnissen der Wissenschaft festhält, könne nicht zu gleicher Zeit ein Vertreter des christlichen Glaubens sein. Ohne Gewicht zu legen auf die Tatsache, die diese Ansicht als irrig widerlegt, daß nämlich eine lange Reihe anerkannter wissenschaftlicher Größen von Kepler, Newton bis auf Pasteur und v. Bergmann gottgläubige Männer gewesen sind, wird der Frage über das Verhältnis von Wissen und Glauben dadurch nähergetreten, daß man sich klar macht, was unter Wissen einerseits und unter Glauben andererseits zu verstehen ist, worauf jedes beruht, und welche Gebiete jedem zugewiesen sind. Unter Bedeutung auf Kant's „Kritik der reinen Vernunft“ ist festzustellen, daß der menschlichen Erkenntnis unübersteigbare Grenzen gezogen sind und daß die Welt jenseits von Raum und Zeit der Wissenschaft verschlossen bleibt. Eine Weltanschauung also, die Auskunft geben will über den Urgrund des Seins, über das Woher und Wohin des Weltgeschehens und des Menschenlebens, kann des Glaubens nicht entbehren. Der Glaube ist allerdings nicht wie das feste Wissen anderen mit wissenschaftlichen Mitteln abzumessen zu beweisen, aber er kann auch nicht durch die wissenschaftlichen Ergebnisse, die sich alle auf die räumlich zeitliche Erscheinungswelt beziehen, widerlegt werden, denn der Glaube beruht im letzten Grunde auf einer sittlichen Willensentscheidung des Menschen und auf innerer Erfahrung. So stehen Wissen und Glauben anderswertig, zwei Welten erforschend einander gegenüber, aber, wenn von beiden Seiten die Grenzen nicht überschritten werden, was allerdings von hüben und drüben immer wieder geschieht, können und dürfen Wissen und Glauben sich nicht widersprechen.

Der Pfadfinderverein veranstaltet am nächsten Sonntag, den 19. d. M., ein Geländespiel in der Nähe von Hellerau. Der Verein entsaltet gegenwärtig hier eine lebhafteste Tätigkeit und zählt bereits zahlreiche Mitglieder. Er hat die Absicht, für seine Bestrebungen auch in anderen Städten Sachsens zu werben. Für das Geländespiel findet die Versammlung der Zuschauer nachmittags 3 Uhr in der Baldischenke zu Hellerau statt.

Bilder vom VII. Internationalen Esperanto-Kongress in Antwerpen (August 1911) werden am Donnerstag, den 16. d. M. von nachmittags 3 Uhr ab in allen Vorstellungen des Olympia-Louis-Theaters (am Altmarkt neben Kaufhaus Renner) außer dem sonstigen überaus reichhaltigen Programm zur Vorführung kommen. Auch Nichtesperantisten werden die lebensvollen Szenen dieses Films, der hier noch nicht gezeigt wurde, gern ansehen.

Die einzelnen Verhandlungen der Anfang nächster Woche unter Vorsitz des Hrn. Landgerichtsdirektors Bodowitz beginnenden sechsten und letzten diesjährigen Sitzungsperiode des hiesigen Königl. Schöurgerichts sind wie folgt anberaumt: Montag, den 20. November, vormittags 9 Uhr gegen die Dienstinne Luise Hedwig Henze aus Rauschitz, wegen Kindes tödtung; vormittags 11 Uhr gegen den Kaufmann Johannes Albert Fiedler aus Böbau, wegen Rotzucht (geheim). Dienstag, den 21. November, vormittags 9 Uhr gegen den Straßenbahnbeschaffner Arthur Emil Schiffmann aus Reudersfel, wegen Verbrochens im Amte, vormittags 12 Uhr gegen den Dachbeder und Musiker Emil Hermann Lausche aus Kamenz, wegen verführter Rotzucht (geheim). Donnerstag, den 23. November, vormittags 9 Uhr

gegen den Fabrikarbeiter Hermann Paul Franz Köplich aus Dresden, wegen Raub (geheim); vormittags 11 Uhr gegen den Handelsmann Paul Herrmann aus Pieschen, wegen Sittlichkeitsverbrechen (geheim). Freitag, den 24. November, vormittags 9 Uhr gegen den Dienstknecht Georg Hermann Köhler aus Döhlen, wegen Meineids; vormittags 1/2 12 Uhr gegen die Arbeiter Emil Wilhelm Darings aus Charlottenburg, Karl Max Willkomm aus Dresden und Gustav Eduard Simon aus Pieschau, wegen Straßenraubes und schweren Diebstahls. Sonnabend, den 25. November, vormittags 9 Uhr gegen den Kaufmann Karl Emil Bauer aus Löbtau, wegen Meineids und Betrugs; nachmittags 1 Uhr gegen den Rentienempfänger Ernst Traugott Behold aus Weidau, wegen Brandstiftung. Montag, den 27. November, vormittags 9 Uhr gegen die Hebamme Anna Marie geschiedene Pentzschel geb. Pfeiffer aus Fiedha, wegen Brandstiftung und Betrugs. Mittags 12 Uhr gegen den Braugehilfen Arno William Pesched aus Großhörnberg, wegen verführerischer Raub (geheim); nachmittags 1 Uhr gegen den Schlosser August Heinrich Adam Kroner aus Pilsen, wegen Münzverbrechens (geheim).

Bergangene Nacht gegen 2 Uhr wurde die Feuerweh nach dem Grundriss Schießgasse 24 alarmiert, wo ein offenbar längere Zeit unbemerkt gebliebener Ballenbrand entzündet war. Zum Freilegen des Brandherdes war das Wegreißen eines Küchen- und eines Stubenfensters erforderlich, weshalb die Mannschaften eine Stundenlange Tätigkeit entwickeln mußten.

Der gewerbliche Wahlauschuss für Gruppe D, der seit Befehlen der Berufswahl die Stadterordnetenwahl der Gruppe D vorbereitet und dem der Innungsausschuss mit seinen 44 Annahmen, der Handwerkerverein, die kaufmännischen, die Gärtner- und Gärtnerevereine angehören, hat seine Kandidaten nunmehr aufgestellt, in Altersklasse I: die anstehenden: Landgerichtsrat Rehner, Kunst- und Handelsgärtner Simmgen, Kaufmann Kötsche und als Ersatzmann Klempnermeister Bahner; die unanständigen: Buchbinder-Obermeister Anzsch, Bauart Architekt Biehweger, Buchbindermeister Ulrich, als Ersatzmann Dr. H. Sonntag; in der II. Altersklasse die anstehenden: Schlosser-Obermeister Reusch, als Ersatzmann Schenker; in der III. Altersklasse: Kaufmann Junkerhoff und als Ersatzmann Holz- und Kohlenhändler Ahmann.

Aus Sachsen.

Infolge der vorgerückten Jahreszeit wird am Abend des 21. November auf der österröschischen Elb-ferde der Personenverkehr eingestellt, dagegen hält die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft den Betrieb bei eisfreier Elbe zwischen Schmilla (Landesgrenze) — Schandau — Pirna — Pillnitz — Dresden — Meissen — Miesitz — Mühlberg bis auf weiteres, wenn auch in beschränktem Maße, aufrecht. — Frachtsendungen nach Österreich, die noch mit den Personendampfern befördert werden sollen, müssen rechtzeitig an den deutschen Abgangstationen aufgegeben werden; und zwar kommen als letzte Schiffgelegenheiten in Betracht: für Güter nach Stationen oberhalb Kuffig das Schiff, das Dresden am 20. November früh 8 Uhr 15 Min. verläßt; nach den Stationen bis einschließlich Kuffig das Schiff, das Dresden am 20. November 12 Uhr 30 Min. nachmittags verläßt; nach Stationen bis einschließlich Toppowitz das Schiff, das Dresden am 21. November früh 6 Uhr verläßt, und für Güter bis Herrnhutschen das Schiff, das Dresden am 21. November früh 8 Uhr 15 Min. verläßt. Die Fahrpläne des neuen Planes sind aus den Tagesblättern der Zeitungen, sowie aus den allerorten ausliegenden Plänen zu ersehen. — Die Schiffslisten sind gut gehei.

Der Vorstand des Kuffhäuserbundes der deutschen Landbesitzerverbände hat das bisher im Privatbesitz befindliche Kriegsmuseum in Gravelotte käuflich erworben. Der Verband hat hierdurch nicht nur eine bedeutungsvolle Stätte zur Pflege der Erinnerung an die große Zeit von 1870/71 in seinen Besitz gebracht, sondern durch den Ankauf auch seinen Bestrebungen, die Gräber der gefallenen Kameraden zu erhalten und zu schmücken, einen festen Rückhalt gegeben. Die Eintrittsgelder für die Besichtigung des Museums sollen ausschließlich für diese Zwecke Verwendung finden. Der Verband bittet jedoch, um der pietätvollen Aufgabe im ganzen Umfange zu entsprechen und seine Fürsorge auch auf die Gräber der Schlachtfelder von 1864 und 1866 ausdehnen zu können, um die kräftige Unterstützung der Verbände, Vereine und Kameraden. Geldbeiträge nimmt das Präsidium des Königl. Sächsischen Militärvereinsbundes entgegen.

m. Leipzig, 14. November. Die Revision des Rauters Göbler wurde in allen Punkten verworfen, wodurch das Todesurteil nunmehr rechtskräftig geworden ist. Chemnitz, 14. November. Das „Chemnitz Tageblatt“ schreibt: Dr. Lehner Hochmuth, der sich wegen des Vorkommnisses in Dorna bekanntlich in Verwahrung befand, gegen den aber von der Staatsanwaltschaft ein richterlicher Haftbefehl überhaupt noch nicht erlassen worden war, ist heute nachmittags auf freien Fuß gesetzt worden. Die eingehenden Staatsanwaltschaftlichen Erörterungen haben keinen Anhaltspunkt dafür ergeben, daß bei dem Tode des Fel. Abels Bedert in Dorna eine strafbare Tat vorliegt. Es sprechen vielmehr alle Umstände dafür, daß es sich um einen Selbstmord handelt.

Treuen, 14. November. Das große Gehöft des Rentiers Blet mit allen Getreide- und Futtervorräten ist vollständig niedergebrannt. Man vermutet, daß ein Brandstifter an der Arbeit ist.

Meerane, 14. November. Nach einer Reihe von Unterschlagungen ist am Sonnabend der zweite Geschäftsführer der Meeraner Sektion des Textilarbeiterverbandes Emil Auerbach schuldig geworden. Bei einer Revision in voriger Woche stellte sich, wie das „Meeraner Tagebl.“ meldet, heraus, daß er Unterschlagungsgelder höher verbucht hatte, als sie gezahlt wurden und daß er die unterschlagenen Gelder zu seinem eigenen Nutzen verwendet hat. Die Höhe der unterschlagenen Summe steht noch nicht fest.

Rügeln (Bez. Leipzig), 14. November. In der Scheune des Gutbesizers Fleischhammer im benachbarten Niedergröben brach heute früh Feuer aus. Die Feuerwehren konnten nur das Wohnhaus retten. Das Feuer griff mit überausender Schnelligkeit um sich, so

daß auch ein Seitengebäude Fleischammers und das ganze Gehöft des Gemeindevorstands Schmidt ein Raub der Flammen wurden. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt. Die Scheunen waren mit Futtervorräten gefüllt.

Marxtrauskü, 14. November. Eine schwere Ber- brennung durch 10000 Volt Hochspannung erlitt ein Arbeiter heute vormittag im nahegelegenen Dorfe Thronitz. Angehörige der sächsischen Baugesellschaft für elektrische Anlagen in Leipzig sind dort mit dem Verlegen der Leitung für den Ort beschäftigt. Der 21 Jahre alte Elektromonteur Franz Caspar aus Zwenkau sah nun, in der Nähe des Transformatorhauses auf einer Leiter stehend, ein Geschirr kommen, das ihm einen auf der Erde liegenden Draht überfahren wurde. Er hob den Draht auf, stieg aber dabei gleichzeitig einige Sprossen höher und stieß mit dem Kopfe gegen einen Draht, der über 10000 Volt Hochspannung führte. Caspar erlitt eine furchtbare und umfangreiche Verbrennung der Schädeldecke, sowie schwere Brandwunden an beiden Händen. Er konnte, da Hülfe in unmittelbarer Nähe nicht vorhanden war, auch erst nach einiger Zeit aus seiner Lage befreit werden. Mit Rettungswagen des Samaritervereins erfolgte seine sofortige Überführung in das Leipziger Krankenhaus, wo er 1/2 8 Uhr abends gestorben ist.

Colbitz, 14. November. Ein in der Herrngasse in Stellung befindliches 15 Jahre altes Dienstmädchen war zum Zwecke des Überwinterns von Rosenfelden und um das Raub von diesen abzureisen, auf eine Leiter gestiegen. Hierbei war das Mädchen abgerutscht und so unglücklich gefallen, daß ihm der Rosenkranz tief in den Unterleib eindrang. Wegen der erlittenen schweren inneren Verletzungen mußte gestern das Mädchen in das Leipziger Krankenhaus übergeführt werden.

Leubnitz, 15. November. Ein Mord und Selbstmord ereignete sich am Montag früh in der Nähe der Babianauer Kappel. Dort erschlug der Arbeiter Georg Büttner aus Gompitz seine Geliebte, die 20jährige Faderin Wally Richter aus Dresden. Er war mit ihr in einem Orte bei Kreischa zur Rixmes gewesen und beide hatten hier infolge unglücklicher Liebe den Entschluß gefaßt, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Das junge Mädchen war sofort tot, worauf Büttner eine Flasche Lyjol antrank und gleichfalls noch einen Schuß auf sich abgab. Er starb nach kurzer Zeit. Eine Schwester des jungen Mädchens war vorausgegangen, um sich über den Weg zu unterrichten. Die Leichen der beiden Unglücklichen wurden nach dem Leubnitzer Friedhofe gebracht.

Oberleutersdorf, 14. November. In der Nacht zum Montag kam es im Waghäus „Zur Linde“ in Bruch zu einer großen Kauferei zwischen tschechischen und italienischen Arbeitern. Der Italiener Antonio Muffo wurde dabei ins Herz gestochen und war auf der Stelle tot. Ein anderer Italiener, Peter Dominico, erhielt einen lebensgefährlichen Stich in den Rücken. Als mutmaßliche Täter wurden vier Tschechen verhaftet.

m. Chemnitz. Beiden Stadtverordnetenwahlen für die Abteilungen A 1 und A 2 wurden für die erste Abteilung die Kandidaten des Bürgerwahlausschusses gewählt. In der zweiten Abteilung hat eine Stichwahl zwischen den Kandidaten des Bürgerwahlausschusses und des Wahlvereins A 2 stattgefunden.

Edartsberg bei Zittau. Das Fest der diamantenen Hochzeit bezieht am Freitag der Orts- und Friedensrichter Hr. Aug. Popstod mit seiner Gattin Marie geb. Märchel. Der Jubelbräutigam steht im 86. und die Jubelbraut im 87. Lebensjahre. Beide sind körperlich und geistig noch sehr tüchtig.

Durgkühl. Die neue Friedhofsanlage geht ihrer vollstän- digen Fertigstellung entgegen. Ihr gärtnerischer Ausbau derselben ist als ein Meisterstück der Garteningenieurkunst zu bezeichnen und die Parterre- halle mit ihrem hoch vornehmen Ruhern und Innern stellt ein Schaustück dar. Die Weihe des neuen Friedhofs, eine Fierde der Kirchfahrt und eine würdige Stätte der Toten, soll am Totensonntag erfolgen.

Aus dem Reich.

Berlin, 15. November. Gestern nachmittag wurden in Charlottenburg ein Radfahrer und eine Frau von einem militärischen Dienstaufwärtler, in dem sich der kommandierende General des III. Armeekorps v. Bülow befand, überfahren. Die Frau erlag ihren Verwundungen. Der verunglückte Radfahrer trug außer einer schweren Gehirnerschütterung innere und äußere Verletzungen davon.

Berlin, 15. November. Sämtliche 120 Angestellten des Berliner Sportpalastes in der Potsdamer Straße erhielten gestern die briefliche Mitteilung von der Direktion, daß sie entlassen seien. Der Sportpalast dürfte in kurzem auflösen, als Eispalast zu bestehen.

Hamburg, 14. November. Mit dem Dampfer „Gans Boermann“ ist heute die aus vier Offizieren und 82 Mann bestehende abgediente Besatzung des kleinen Kreuzers „Berlin“ unter Führung des Kapitänsleutnants Gator hier eingetroffen.

Riel, 14. November. Von den am 26. Oktober von dem Kreuzer „München“ verunglückten Mannschaften ist heute die erste Leiche bei Friedrichsord gefunden worden.

Dreslau, 14. November. Der bekannte medizinische Forscher Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Reiser in Breslau ist dort gestern Abend, als er sich in die in der Junkerstraße liegenden Räume der demnächst zu eröffnenden Hygiene-Ausstellung begeben wollte, dadurch verunglückt, daß er durch eine vor einem Schaufenster befindliche Öffnung in das darunter liegende Kellerloch fiel. Der Verunglückte, der bei dem Sturz auch die Schaufensterscheibe zerbrach, hat sich einen Oberschenkelbruch zugezogen. Er verlor sofort das Bewußtsein und mußte in Krankenwagen in seine Wohnung gebracht werden.

Frankfurt a. M., 14. November. Die Stadtverordneten bewilligten einstimmig 440000 M. als Feuerungszulagen für künftige Beamte und Arbeiter.

Bamberg, 14. November. Graf Wolfgang v. Castell, Oberstleutnant im 1. Gardebataillon des Regiments, ist mit seiner Klage um die Anerkennung

der Landesherrlichen Ebenbürtigkeit seiner Gemahlin Hedwig, der jüngeren Tochter des Fhrn. v. Faber, vom Oberlandesgericht abgewiesen worden. Als eine geborene Frein ist die Gemahlin des Grafen Wolfgang vom Grafen der beiden Linien des Landesherzlich fürstlichen Hauses als nicht ebenbürtig und die Ehe des Grafen als nicht landesgemäß bezeichnet worden. Graf Wolfgang hatte vor den ordentlichen Gerichten geklagt, deren Zuständigkeit wurde jedoch von den Familienjuristen bestritten, welche die Zuständigkeit eines besonderen landesherrlichen Schiedsgerichts nach dem kaiserlichen Hausgesetz geltend machten. Das Landgericht Würzburg und das hiesige Oberlandesgericht haben nun diese Zuständigkeit anerkannt und die Klage des Grafen Wolfgang abgewiesen.

Essen (Ruhr), 14. November. Bei Vortritt prallte das Automobil des Bauunternehmers Rentier aus Köln, das einem Fuhrwerk ausweichen wollte, gegen einen Baum. Die Insassen, ein Herr, zwei Damen und der Chauffeur, sind sämtlich sehr schwer verletzt.

Aus dem Auslande.

Brüssel, 14. November. In dem Prozeß, den die Prinzessin Luise von Belgien um den Nachlaß König Leopolds angehängt hatte, ist heute das Urteil verkündet worden. Die Prinzessin ist mit ihren Ansprüchen abgewiesen worden. Nur das, was der verstorbenen Königin wenige Tage vor seinem Tode der Niederländischer Stiftung vermacht hat, fällt den Erben zu. Die Prinzessin hat 40 Jährigkeit der Gerichtsbarkeit zu tragen. In dem Urteil wird erklärt, daß die Niederländischer Stiftung als für Belgien nicht zu Recht bestehend angesehen werden müsse; infolgedessen sei die Stiftung auch nicht in der Lage, Schenkungen anzunehmen. Daher mußten die Gegenstände, die König Leopold der Niederländischer Stiftung am 13. Dezember 1908 übermittlelt habe, an die Erben zurückgehen. Verzicht auf diese Vermögensstücke, deren Wert auf 1 1/2 Mill. Frs. angegeben wird, haben nur die Prinzessin Luise und die Prinzessin Stefanie, jetzige Gräfin Bonny, da die Prinzessin Clementine, jetzige Prinzessin Viktor Napoleon jeden Anspruch auf die etwa durch den Prozeß der Prinzessin Luise zugesprochenen Vermögensstücke im voraus abgelehnt hatte.

Wien, 14. November. In einem Lyceum haben sich zwei 16 jährige Mädchen, Wilhelmine Profosch, Tochter eines bekannten Advokaten, und Elise Bilnat, Tochter eines Kaffee-Exporteurs, während des Unterrichts gleichzeitig aus dem Fenster des oberen Stockwerkes ihrer Schule in den Hof hinabgestürzt, wo sie mit schweren Gehirnerschütterungen und anderen schweren Verletzungen liegen blieben. Der einen der beiden Freundinnen war, da sie in der Schule keine Fortschritte machte, nahegelegt worden, die Anstalt zu verlassen. Sie teilte dies nicht ihren Eltern mit, sondern vertraute sich ihrer Freundin an und äußerte die Absicht, ihrem Leben ein Ende zu machen. Daraus teilte das andere Mädchen freiwillig das Schicksal ihrer Freundin. An dem Aufkommen der beiden Unglücklichen wird gearbeitet.

Paris, 14. November. Der hiesige italienische Konsul Tittoni eröffnete den Kongreß der italienischen Handelskammern im Auslande mit einer Ansprache, in der er hervorhob, wenn Italien Tripolis der Zivilisation geöffnet habe, werde jedermann ihm Gerechtigkeit zuteil werden lassen. Tittoni rühmte die italienischen Soldaten, die bei jeder Gelegenheit ein Beispiel von Edelmut und Selbsterleugnung gaben.

St. Petersburg, 14. November. Die Meldung über die Verwundung des Dichters Stenikewicz ist, laut hierher gelangten Mitteilungen, stark übertrieben. Ein abgegralltes Schrotkorn hat die Stirn getroffen. Stenikewicz ist jedoch sonst vollständig gesund.

Wlask (Russisch-Polen), 14. November. Durch Funkflug einer Lokomotive brannten in Stulsk die Kirche und 200 Häuser nieder. Vier Personen kamen in den Flammen um, mehrere wurden verletzt.

Syrakus, 14. November. An Bord des aus Tripolis angekommenen Dampfers „Egadi“ zeigten drei Personen fürsich Nationalität ein verdächtiges Benehmen. Auf Befragen behaupteten sie zuerst, Kaufleute zu sein, gaben sich aber schließlich als Divisionsgeneral Eben Ruch Bey, Stabsarzt Ahmed Lewik Abdullah und Oberst der Infanterie Mohamed Lewik Abdullah zu erkennen. Sie erklärten, aus der Cyrenaika ausgewiesen zu sein, weil sie Parteigänger des alten Regimes gewesen seien. Da sie weder Pässe noch andere Legitimationspapiere haben, werden sie bis zum Eintreffen weiterer Anordnungen überwacht werden.

New York, 14. November. Der Jukon, der während der letzten Tage wütete, hat einen ungeheuren Schaden angerichtet. Über 700 Personen sind getötet worden. Der Schaden, der durch den Orkan angerichtet wurde, wird auf 50 Mill. Doll. geschätzt. In Chicago ruht die Schifffahrt immer noch vollständig, viele Schiffe müssen einer eingehenden Reparatur unterzogen werden, da sie durch den Sturm sehr beschädigt worden sind. Innerhalb 19 Stunden sank die Temperatur in Chicago um 41 Grad Fahrenheit, so daß viele Personen in der Umgebung der Stadt erfroren sind. Der Sturm in Chicago hält nach wie vor an, und auch in den übrigen Ortschaften hat das Unwetter bis jetzt nur wenig nachgelassen.

New York, 14. November. Das Grabgesuch des im September wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilten millionenreichen Bankiers Henry Clay Beattie ist vom Präsidenten Tank abgelehnt worden. Die Hinrichtung soll am 24. d. M. vollzogen werden.

Wollen Sie Ihr Leben verlängern?

So dürfen Sie nicht in Federbetten, sondern nur in Steinens Paradiesbetten schlafen.

Paradiesbettenfabrik H. Jäger & Sohn Act.-Ges.

Wagner Straße 19, Ecke Eibenstraße.